

Universität Mannheim

Fakultät für Sozialwissenschaften

Erstgutachter: Stefan Götze, M.A., M.Sc.

Zweitgutachter: Lars Mäder, M.A.

Abschlussarbeit - Bachelor of Arts in Politikwissenschaft

Europäische Identität in Mitteleuropa

**Konzeptionalisierung und empirische Untersuchung zur Europäischen Identität
in den Visegrád-Staaten**

vorgelegt am 04.05. 2009

von Lenka Stejfova

am Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft und Zeitgeschichte

bei Prof. Dr. Berthold Rittberger

Schriftenreihe: Mannheimer sozialwissenschaftliche Abschlussarbeiten

Vorwort

Die Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Mannheim bildet in den Fächern Politikwissenschaft, Soziologie, Psychologie und Erziehungswissenschaft qualifizierten Forschungs- und Führungsnachwuchs aus. Viele Abschlussarbeiten der Studierenden zeugen von dem hohen wissenschaftlichen Niveau der Mannheimer Ausbildungsinhalte, die insbesondere gekennzeichnet sind von der empirisch-analytischen Ausrichtung unter Betonung quantitativer Methoden.

Die Ergebnisse und Inhalte vieler dieser Arbeiten sind publikationswürdig. Aus diesem Grund bietet die Fakultät für Sozialwissenschaften ihren besten Absolventen die Möglichkeit, ihre Arbeiten einem breiteren Publikum zu präsentieren und hat hierfür diese Schriftenreihe ins Leben gerufen. Diese Schriftenreihe soll dazu beitragen, die wissenschaftlichen Ergebnisse der besten Abschlussarbeiten dem Fachpublikum zugänglich zu machen. Damit sind sie für weitere Untersuchungen verfügbar und können eventuell eine Grundlage für weitere Forschungen bieten.

In dieser Reihe werden nur Abschlussarbeiten veröffentlicht, die von beiden Gutachtern mit „sehr gut“ bewertet und für veröffentlichungswürdig befunden wurden.

Prof. Dr. Josef Brüderl
Dekan der Fakultät für Sozialwissenschaften

Abstract

Die vorliegende Abschlussarbeit beschäftigt sich im Rahmen des interdisziplinären Feldes der Identitätsforschung mit der Region Mittelosteuropa. Die zentrale Forschungsfrage lautet, wie sich die Identifikation mit Europa und der Europäischen Union in den Visegrád-Staaten Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn im Zeitraum 2001-2008 darstellt; ein weiterer Fokus liegt in diesem Kontext auf einem möglichen Effekt des EU-Beitrittes 2004. Die Konzeptionalisierung Europäischer Identität bezieht sich dabei auf zwei ausgewählte Dimensionen: Zum einen auf die Identifikationsgrundlage (affektiv vs. utilitaristisch) und zweitens auf das Identifikationsobjekt (Kulturelle europäische Identität vs. Politische europäische Identität). Zur empirischen Untersuchung werden Daten zur öffentlichen Meinung aus der Eurobarometer-Umfrage der Europäischen Kommission herangezogen und vergleichend dargestellt.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....	S.1
2. Kontext und Forschungsstand.....	S.2
3. Theoretischer Hintergrund.....	S.6
3.1 Konzeptionalisierung.....	S.6
3.1.1 Dimension 1:Identifikationsgrundlage.....	S.7
3.1.2 Dimension 2:Identifikationsobjekt.....	S.8
3.2 Erwartungen / Hypothesen.....	S.9
3.3 Methodische Vorgehensweise.....	S.11
4. Empirische Untersuchung.....	S.13
4.1 Dimension 1:Identifikationsgrundlage.....	S.13
4.1.1 Affektive Identifikation mit Europa.....	S.13
4.1.2 Utilitaristisches Kosten-Nutzen-Kalkül.....	S.15
4.2 Dimension 2:Identifikationsobjekt.....	S.18
4.2.1 Kulturelle europäische Identität.....	S.18
4.2.2 Politische europäische Identität.....	S.20
4.3 Zusammenhänge zwischen den Dimensionen.....	S.23
4.4 Zusammenfassung der empirischen Befunde.....	S.25
5. Weiterführende Analyse und mögliche Erklärungsansätze.....	S.26
6. Fazit und Ausblick.....	S.29
7. Anhang.....	S.31
A: Korrelationen auf Individualebene.....	S.31
B: Operative Haushaltssalden der Visegrád-Staaten.....	S.32
8. Literatur- und Quellenverzeichnis.....	S.33

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abb.	Abbildung
BNE	Bruttonationaleinkommen
CCEB	Candidate Countries Eurobarometer
CZ	Tschechische Republik
DK	Don't know (Antwortkategorie)
EB	Eurobarometer
EU	Europäische Union
EU15	EU-Mitgliedsstaaten vor der Osterweiterung 2004 (Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederland, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien)
HUN	Ungarn
NMS	New Member States (EU-Mitgliedsstaaten mit Beitritt 2004: Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern)
PL	Polen
SK	Slowakische Republik
StEB	Standard Eurobarometer
V4	Visegrád-Staaten Polen, Tschechien, Ungarn, Slowakei

1. Einleitung

„Was bedeutet nun tatsächlich Europa für einen Ungarn, einen Tschechen, einen Polen? Von Anbeginn an gehörten diese Nationen zu jenem Teil Europas [...] Das Wort ‚Europa‘ bezeichnet für sie kein geographisches Phänomen, sondern einen geistigen Wert, ist ein Synonym für ‚Okzident‘, den ‚Westen‘. In dem Moment, wo Ungarn nicht mehr Europa, das heißt Westen ist, wird es aus seiner Bahn, aus seiner Geschichte geworfen; ja, es verliert die *Substanz seiner Identität*.“ (Kundera 1983; Hervorhebung L.S.)

Dieser Essay mit dem Titel *Un occident kidnappé*, den der tschechische Dissident Milan Kundera 1983 während des Kalten Krieges verfasste, gilt mitunter als Ausgangspunkt des späteren Wahlspruches einer ‚Rückkehr nach Europa‘. Jener zog sich in der Tschechoslowakei, in Polen, in Ungarn wie auch in vielen anderen osteuropäischen Ländern unmittelbar nach dem Systemwechsel 1989 als Leitsatz durch die Europadiskurse. Metaphorisch kommt darin die Hoffnung zum Ausdruck, sich wieder der Gemeinschaft europäischer Demokratien anschließen zu können, nachdem man diesem Kollektiv durch den Eisernen Vorhang entrissen worden war (Vachudová 2005:82f.).

Mit dem Jahr 2009 zählen wir zwanzig Jahre seit der historischen Ereignisse des Jahres 1989, dem Ende des Ost-West-Konflikts. Zugleich jährt sich im Mai 2009 zum fünften Mal die EU-Osterweiterung und damit der Beitritt der Visegrád-Staaten¹ Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn zur Europäischen Union - deren symbolische ‚Rückkehr nach Europa‘. Doch was besagt diese ‚Rückkehr‘ für die Bevölkerung in diesen Staaten Mittelosteuropas? Inwiefern haben sie hierin eine Identifikationsgrundlage wiedergefunden, die *Substanz ihrer Identität*, wie Kundera in seinem Essay schreibt?

Im Mittelpunkt der vorliegenden Abschlussarbeit soll daher die Forschungsfrage stehen, wie sich die Identifikation mit Europa und der Europäischen Union (EU) in den Ländern Mittelosteuropas im Zeitraum von 2001 bis heute darstellt. Konkreter formuliert: Welche Muster Europäischer Identität (bezogen auf Identifikationsgrundlage und -objekt) können wir in den Visegrád-Staaten beobachten? Besondere Bedeutung kommt dabei dem EU-Beitritt zu, dessen möglicher Effekt in der vorliegenden Längsschnittuntersuchung vergleichend herausgearbeitet werden soll.

Um die Forschungsfrage zu beantworten, ist im Vorfeld eine Konzeptionalisierung ‚Europäischer Identität‘ zu erarbeiten. Diese erfolgt nach Einbettung der Fragestellung in Kontext und Forschungsstand bisheriger Literatur (Kapitel 2). Operationalisierung und methodisches Vorgehen werden ebenfalls innerhalb dieses dritten Kapitels dargelegt. Der

¹ Die regionale Kooperation der vier mittelosteuropäischen Staaten in der sog. Visegrád-Gruppe(V4), die 1991 von Tschechoslowakei (ab 1.1.1993 Tschechien und Slowakei), Ungarn und Polen aufgenommen wurde, hat eine lange historische Tradition, die bis in das Jahr 1335 in der Stadt **Visegrád** in Ungarn reicht (Quelle: <http://www.visegradgroup.eu/main.php?folderID=938>).

Arbeit liegt eine Konzeptionalisierung anhand von zwei ausgewählten Dimensionen Europäischer Identität zugrunde: In der ersten Dimension die *Identifikationsgrundlage*, bei welcher zwischen den Kategorien a)affektives Zugehörigkeitsgefühl und b)utilitaristisches Kosten-Nutzen-Kalkül unterschieden wird. Die zweite Dimension umfasst das *Identifikationsobjekt* mit den beiden Ausprägungen c)Kulturelle europäische Identität und d)Politische europäische Identität. Insgesamt liegen somit vier Kategorien vor, die in unterschiedlichen Kombinationen für mögliche Ausprägungen Europäischer Identität stehen. Anhand der getroffenen Hypothesen (Kapitel 3.2) wäre anzunehmen, dass sich die Muster Europäischer Identität in den vier Visegrád-Staaten aufgrund ähnlicher Kontextbedingungen gleichen.

In der empirischen Analyse in Kapitel 4 wird sich jedoch zeigen, dass die Länder eher unterschiedliche Ausprägungen Europäischer Identität aufweisen. Auch der erwartete positive Effekt des Beitritts 2004 auf den Grad der Identifikation ist entgegen der Annahmen gering oder sogar gegenteilig. Als bestätigt gelten aber wiederum positive Zusammenhänge zwischen nationaler und Europäischer Identität (multiple Identitäten) sowie Zufriedenheit mit nationaler und europäischer Demokratie in den V4. Diese Befunde und die empirische Untersuchung basieren dabei auf Daten zur öffentlichen Meinung aus der Eurobarometer-Umfrage der Europäischen Kommission.

2. Kontext und Forschungsstand

In diesem Kapitel sollen Fragestellung und Vorgehensweise der Arbeit in einen theoretischen Kontext eingebettet werden. Zudem wird ein kurzer Überblick über zentrale Entwicklungen, Begriffe und ausgewählte Literatur gegeben².

Bevor sich die Sozialwissenschaften und insbesondere auch die Politikwissenschaft dem Thema Europäischer Identität zuwendeten, wurde das Konzept der Identität detailliert aus philosophischer und psychologischer Perspektive erörtert. Identität kann im Kern als Selbstdefinition eines Individuum oder Kollektivs verstanden werden.

Theoretische Fundierung und Grundlage sind ‘Social Identity Theory’ und ‘Self-categorisation Theory’ nach Tajfel und Turner. Zentrale Konzepte dieser Theorien sind Kategorisierung, Identifikation und Abgrenzung (Inklusions-/Exklusions-Schema). Letztere bezieht sich auf die Mitgliedschaft in einer *ingroup* (*we*), über die sich ein Individuum im Vergleich zu einer *outgroup* (*them*) definiert. Identität stellt folglich eine essentielle Orientierungshilfe dar und verortet ein Individuum durch Selbst-Kategorisierung in sozialen

² Aus Platzgründen kann nur auf die wichtigsten Entwicklungen eingegangen werden. Für einen umfassenden Überblick siehe bspw. Straub 1998; Monroe et al. 2000; Roose 2007; Caporaso/Kim 2009.

Gruppen, u.a. nach Geschlecht, Alter, Beruf und Ethnie (Tajfel 1981, Turner et al.1987; Monroe et al.2000).

Im Allgemeinen wird zwischen personaler und kollektiver Identität unterschieden. Während personale Identität die Konstitution eines Individuums als Einheit mittels ‚Kohärenz‘ und ‚Kontinuität‘ umfasst, sind kollektive Identitäten spezifische, auf größere gesellschaftliche Gruppen bezogene Formen sozialer Identität (vgl. Erikson 1973, Straub 1998:75). Laut Jan Assmann ist eine kollektive oder Wir-Identität „das Bild, das eine Gruppe von sich aufbaut und mit dem sich deren Mitglieder identifizieren. Kollektive Identität ist eine Frage der *Identifikation* seitens der beteiligten Individuen“ (Assmann 1992:132; Hervorhebung L.S.).

Anders als bei personaler Identität geht es bei kollektiver Identität nicht um eine physische Einheit der Objekte, sondern um ein „spezifisches, kognitiv und affektiv geprägtes Verhältnis von Personen zu einem Identifikationsobjekt [...] Angewendet auf europäische Identität heißt dies, dass sich Menschen in Europa kognitiv und emotional mit Europa als einem abgrenzbaren Raum verbunden fühlen“ (Nissen 2004:21). Die Bedeutung von Identität, bezogen auf den europäischen Integrationsprozess, hat insbesondere in den letzten zwei Jahrzehnten zugenommen, da die europäische Einigung immer umfassender voranschritt und eine dazugehörige Europäische Identität als primäre und notwendige Legitimationsquelle gilt (vgl. Nida-Rümelin/Weidenfeld 2007:7; Roose 2007:129ff).

Während es in Bezug auf das Konzept *Unterstützung der Europäischen Integration* (‘support’) bereits zahlreiche Studien³ gibt, besteht für Europäische Identität nach wie vor ausgeprägter Forschungsbedarf, wie Bruter u.a. belegen: “By contrast, the emergence of a mass European identity and the causes of differences in citizens’ level of European identity have been seriously under-studied by political scientists, particularly in empirical terms“ (Bruter 2003:1153; vgl. auch Kritzinger 2005:50). Insofern soll die vorliegende Arbeit einen weiteren und aktuellen Beitrag zur Forschungsdebatte leisten.

Zu bestehenden Arbeiten im Forschungsfeld ‚Europäische Identität‘ zählt unter anderem ein neuer Sammelband mit Beiträgen zu Voraussetzungen, Herausforderungen und Strategien in Bezug auf Europäische Identität (Nida-Rümelin/Weidenfeld 2007). Hierin ist insbesondere der Beitrag von Jochen Roose zur Identifikation der Bürger mit der EU hervorzuheben (Roose 2007). Kürzlich ist auch ein Beitrag von Caporaso/Kim (2009) mit einer kumulierten Längsschnittanalyse der vormaligen 15 Mitgliedsstaaten vor der Osterweiterung (EU15) erschienen. Sylvia Kritzinger (2005) zeigt für diese Länder zudem das Vorhandensein einer

³ Zu den relevantesten zählen hier Gabel 1998, Anderson 1998, Sánchez-Cuenca 2000, McLaren 2002 u.a.; in Bezug auf die NMS bspw. Lyons 2007.

‚utilitaristischen‘ Identität auf europäischer Ebene. Michael Bruter untersucht ferner politische Kommunikation sowie die Wirkung von Nachrichten, Medien und Symbolen auf Europäische Identität (Bruter 2003, 2004, 2005). Er belegt darüber hinaus eine positive Korrelation von nationaler und Europäischer Identität für die EU15, die auch in Bettina Westles Untersuchung bestätigt wird (Westle 2003).

Diese Ergebnisse stehen in Zusammenhang zu der wohl grundlegendsten Debatte im Forschungsfeld Europäischer Identität über Unvereinbarkeit von nationaler und Europäischer Identität vs. dem Konzept ‚multipler Identitäten‘. Die Tendenz und neuesten empirischen Erkenntnisse deuten jedoch auf letztere hin: Europäische Identität muss nationale Identität nicht verdrängen, sondern kann diese ergänzen, wenn die verschiedenen Identitätsebenen als inklusiv wahrgenommen werden. Risse/Grabowsky (2008) konzeptualisieren Identitäten als überlappend (‘marble cake model’) oder als ‘nested identities’ im Sinne konzentrischer Kreise. Letzteres belegen bspw. Díez Medrano/Gutiérrez (2001) empirisch mit ‘nested identities’ für Spanien oder die Autoren Citrin/Sides (2004) mit dem Konzept ‘hybrid identities’ für die EU15.

Alle bisher genannten Studien (außer Nida-Rümelin/Weidenfeld 2007) beziehen sich jedoch ausschließlich auf die EU15. Nun stellt sich zurecht die Frage, inwiefern Befunde zur Europäischen Identität in diesen ‚alten‘ Mitgliedsstaaten auf die NMS seit 2004 übertragbar sind (Lyons 2007:524). Aus diesem Grund untersuche ich in der vorliegenden Arbeit die Visegrád-Staaten als NMS, die ein neues Forschungsfeld erschließen. Die Begründung für meine Fallauswahl sind vergleichbare Kontextbedingungen der vier Länder (vgl. Rupp 1999; Pickel 2006). Zudem sind diese Staaten in Bezug auf ihre Kooperation, den Mitteleuropadiskurs und Ähnlichkeit im EU-Beitrittsprozess interessant (Mildenberger 2002).

Zweitens wähle ich die Bevölkerung als zentrale Analyseeinheit und nicht die Ebene der politischen Eliten, für die bereits einige und z.T. aktuelle Untersuchungen zum Euroskeptizismus politischer Parteien in den NMS durchgeführt wurden (Neumayer 2008; Kopecký/Mudde 2002; Riishøj 2007; u.a.). Auf der Ebene der Bevölkerung gibt es zwar ebenfalls Studien, bspw. von Pollack, der jedoch eine kumulierte Analyse der osteuropäischen Länder leistet (Pollack 2006). Umfassend sind ebenfalls die EURONAT-Studie, die mitunter die Länder Tschechien, Polen und Ungarn einschließt (EURONAT 2005) sowie das Forschungsprojekt ‘Orientations of Young Men and Women to Citizenship and European Identity’ (Jamieson 2005; Macháček 2004). Eine weitere Untersuchung für Polen kommt mittels eigener Querschnittsbefragung zu dem Schluss, dass die polnische Bevölkerung nicht zwischen

Polnischer und Europäischer Identität gespalten ist, sondern zwischen *exklusiver* Identifikation mit einer der beiden Ebenen und *dualer bzw. multipler* Identität (McManus-Czubinska et al.2003). Marek Kucia untersucht die Öffentliche Meinung in Tschechien und Polen anhand der früheren Central and Eastern Eurobarometer-Serie sowie einer eigenen qualitativen Studie und stellt fest, dass die tschechische Identifikation mit Europa eher rational ist, die polnische im Vergleich dazu stärker und deutlich emotionaler (Kucia 1999:115).

All diesen Studien ist gemeinsam, dass sie erste Erkenntnisse zu Europäischer Identität für einige der NMS liefern. Sie sind jedoch bis auf letztere alle *Querschnittuntersuchungen*, die die öffentliche Meinung nur zu einem Zeitpunkt darstellen. Die Entwicklung über die Zeit sowie aktuelle Trends oder ein möglicher Effekt des EU-Beitrittes lassen sich damit nicht ermitteln.

Aus diesem Grund erachte ich es als sinnvollen Beitrag für die Forschung, eine *Längsschnittuntersuchung*⁴ durchzuführen, um die Entwicklung über die Zeit und einen Vergleich vor und nach dem Beitrittszeitpunkt darzustellen. Dazu verwende ich Daten aus dem Eurobarometer⁵, der wie Bruter feststellt, als einzig vorhandene Längsschnittuntersuchung in Frage kommt: “Currently, the main direct measures of European identity available to political scientists come from twice-yearly Eurobarometer surveys“(Bruter 2004:187). Diese zweimal jährlich im Auftrag der Europäischen Kommission durchgeführte Repräsentativbefragung in den EU-Mitgliedsstaaten basiert auf mehrstufiger Zufallsauswahl und wird als ‘face-to-face interview’ durchgeführt. Zu den Vorteilen des Eurobarometers zählen unter anderem dessen Umfang, Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit sowie die Möglichkeit, Veränderungen über die Zeit und systematische Länderunterschiede zu erfassen (vgl. Caporaso/Kim 2009:23; de Vaus 2008:257; Kittilson 2007:881; Heath et al.2005:7,18f.).

Neben diesem empirischen Beitrag zur Forschungsdebatte zielt meine Arbeit außerdem darauf ab, mit einem neuen analytischen Rahmen die theoretische Diskussion auszuweiten. Als Ausgangspunkt ist Kritik bezüglich des Konzepts ‚Europäischer Identität‘ anzuführen, welches in der Literatur methodisch nicht immer hinreichend reflektiert wurde (Kretschmann/Liermann 2007:9) und in einigen Studien beispielsweise nur anhand eines einzigen Indikators gemessen wird. Die vorliegende Arbeit will daher zu einem differenzierteren Verständnis des Konzepts

⁴ Zu methodischen Vorteilen von Längsschnittdesign gegenüber Querschnittstudien siehe Heath et al.2005:52.

⁵ Aufgrund ihres Längsschnittdesigns wähle ich zur Messung Europäischer Identität die Serie Candidate Countries Eurobarometer (CCEB), die ab 2001 durchgeführt wurde, und ab 2004 anschließend die Serie Standard Eurobarometer (StEB). Innerhalb dieses Untersuchungszeitraumes von 2001 bis 2008 werden die Daten nach Verfügbarkeit für möglichst viele dieser 8 Zeitpunkte veranschaulicht.

beitragen, indem die bislang getrennt untersuchten Dimensionen Identifikationsobjekt und Identifikationsgrundlage in einem gemeinsamen theoretischen Rahmen verbunden und zudem deren mögliche Zusammenhänge untersucht werden.

Zusammenfassend halte ich für dieses Kapitel zu Forschungsstand und Kontext dieser Arbeit nochmals theoretische und empirische Bedeutung fest: Mein Beitrag zum Forschungsfeld zielt auf die Untersuchung der NMS (speziell der Visegrád-Staaten) und empirische Überprüfung von alten und neuen Hypothesen ab. Die Aufbereitung der Daten aus dem Eurobarometer bietet aufgrund des Längsschnittdesigns die Möglichkeit, Entwicklungen über die Zeit und einen möglichen Effekt des EU-Beitritts 2004 herauszuarbeiten. Darüber hinaus möchte ich neben Aufbereitung und Untersuchung der Empirie für Mittelosteuropa zu einer Verbesserung der Konzeptualisierung von ‚Europäischer Identität‘ im Forschungsfeld beitragen, indem ich zwei Dimensionen in einem theoretischen Rahmen verknüpfe und deren empirische Zusammenhänge untersuche.

3. Theoretischer Hintergrund

Nachdem in Kapitel 2 bereits Definition und Theorie bezüglich des Konzepts Identität skizziert wurden, folgt in diesem Kapitel nun eine Spezifikation von Europäischer Identität in zwei Dimensionen: Identifikationsgrundlage sowie Identifikationsobjekt. Die Notwendigkeit einer angemessenen Konzeptionalisierung und methodischen Umsetzung Europäischer Identität (Kretschmann/Liermann 2007:10f.) wird durch Operationalisierung (3.1), Formulierung von Hypothesen (3.2) und Beschreibung der methodischen Vorgehensweise (3.3.) berücksichtigt.

3.1 Konzeptionalisierung

Wie in vielen anderen Bereichen der Sozialwissenschaften stehen wir auch hier vor folgender Herausforderung: Unser zentrales Konzept ‚Europäische Identität‘ existiert in der Empirie nicht per se. Es ist ein latentes Konstrukt, dem beobachtbare Variablen oder Messinstrumente, sog. Indikatoren, zugeordnet werden müssen (vgl. Munck/Verkuilen 2002:15ff.).

Vorab einige generelle Anmerkungen: Europäische Identität wird aus Perspektive dieser Arbeit nicht als dichotome Variable mit den Ausprägungen Vorhandensein vs. Nichtvorhandensein aufgefasst, sondern als ein graduelles Konzept mit unterschiedlicher Stärke an Ausprägungen (kontinuierliche Variable). Des Weiteren ist Europäische Identität aus empirischer Sicht auf einen Referenzpunkt zu beziehen. Diesen Vergleichswert stellt in

der vorliegenden Arbeit der Durchschnitt der zehn neuen Mitgliedsstaaten (ØNMS 04) dar, die in Bezug auf den Erweiterungsprozess der EU und dessen Stufen ähnliche Rahmenbedingungen aufweisen. Die Befunde Europäischer Identität in den Visegrád-Staaten beziehen sich auf diesen Referenzwert und die Werte in den V4 im Vergleich zueinander.

Bei der Einstellungsmessung ist eine gründliche Auswahl der Fragen (sog. Items) erforderlich. Um eine möglichst zuverlässige Messung zu gewährleisten, wird das in der Methodenlehre empfohlene Konzept ‚multipler Indikatoren‘⁶ angewendet.

3.1.1 Dimension 1: Identifikationsgrundlage

Der Begriff der europäischen Identität wurde offiziell erst im Jahre 1973 mit der *Declaration on European Identity* in die politische Agenda der Europäischen Gemeinschaften aufgenommen (European Communities 1973). Seither führt die Europäische Kommission mittels Eurobarometer repräsentative Umfragen zur öffentlichen Meinung durch.

Nissen zufolge setzt sich Europäische Identität aus zwei Komponenten zusammen, die beide im Eurobarometer Berücksichtigung finden: Die affektive Dimension Europäischer Identität als emotionale Verbundenheit mit Europa und eine zweite, utilitaristische Dimension. Diese reflektiert eine durch Kosten-Nutzen-Kalküle beeinflusste Zustimmung zur Europäischen Union (Nissen 2004:26). Diese Definition wird in meiner Arbeit als Dimension 1 (Identifikationsgrundlage) mit den Kategorien a)affektives Zugehörigkeitsgefühl und b)utilitaristisches Kosten-Nutzen-Kalkül konzeptionalisiert. Dabei können beide Kategorien innerhalb der Dimension gemeinsam auftreten; gleiches gilt für Dimension 2 in Bezug auf das Identifikationsobjekt. Die Kategorien schließen sich nicht zwangsläufig aus, sondern sind als inklusiv zu verstehen.

Das emotional-affektive Zugehörigkeitsgefühl (Kategorie a) wird anhand von zwei Items aus dem Eurobarometer gemessen: Europäischer Stolz und Verbundenheit mit Europa⁷. Bei der Auswahl der Indikatoren wurde auf möglichst hohe Validität und Reliabilität bezüglich der Frageformulierung im Eurobarometer geachtet⁸.

⁶ Pro Kategorie wird mehr als 1 Item gewählt, sodass die Werte der Items innerhalb der Kategorie verglichen werden können. Dies führt zu einer zuverlässigeren Messung und erlaubt es, mögliche systematische Antwortverzerrungen einer Einzelfrage zu identifizieren (vgl. Diekmann 2005:182ff; Munck/Verkuilen 2002:15f.).

⁷ Frageformulierungen siehe Abb.1 und 2, Kapitel 4.1.1. Vorteilhaft in Bezug auf die Validität der Items ist hier, dass der Bezug zu Europa stets im Kontext zur nationalen (und im zweiten Fall sogar sub-nationalen) Ebene abgefragt wird.

⁸ Daher wurde der Item zu Identifikation mit Europa, der in einigen empirischen Studien bereits verwendet wurde, bewusst ausgelassen (‘‘In the near future you see yourself as 1.(Nationality) only, 2.(Nationality) and European, 3.European and (Nationality), 4.European only?’’). Dieser ist aus mehreren Gründen problematisch: Zum einen sind Frageformulierung und Wahl der Kategorien strittig (vgl. McManus-Czubinska et al. 2003:123f.). Zudem bezieht die Frage sich nicht auf den Messzeitpunkt, sondern auf Wahrnehmung der Identifikation in naher Zukunft. Des Weiteren liegt hohe Varianz über die Zeit und innerhalb der Kategorien vor (je nach Kumulierung verschiedener Antwortkategorien kommen unterschiedliche Ergebnisse heraus).

Die zweite Kategorie lehnt sich an die sog. ‘Rational Choice Theory’ an, in der soziale Phänomene mittels rationaler Kalküle der Individuen erklärt werden, deren oberstes Ziel es ist, ihren individuellen Nutzen zu maximieren (Halman 2007:307). Da der europäische Integrationsprozess und Beitritt der V4 zur EU mit individuell wahrgenommenen Vor- und Nachteilen bewertet wird, messe ich diese Kategorie mit Zustimmung zur EU-Mitgliedschaft und deren Nutzen/Vorteilen (country benefit)⁹.

3.1.2 Dimension 2: Identifikationsobjekt

Nach Konzeptionalisierung und Operationalisierung der ersten Dimension in Kapitel 3.1.1 folgt nun Dimension 2 mit dem Identifikationsobjekt Europäischer Identität. Hier steht folglich nicht die ‚Wie-Frage‘ im Vordergrund, sondern es geht um das spezifische Objekt, mit dem sich die Bevölkerung identifiziert. Als geeignet betrachte ich hierfür die grundlegende Unterscheidung in c)Kulturelle und d)Politische europäische Identität (vgl. Meyer 2004; Bruter 2003, 2004, 2005)¹⁰. Während erstere die Frage umfasst, ob sich die Befragten mit Europa als kultureller Gemeinschaft identifizieren, bezieht sich die Politische europäische Identität auf eine Identifikation mit der EU als politischer Institution (Bruter 2004:196).

In Bezug auf Kulturelle europäische Identität sind objektiv beobachtbare Kriterien wie Sprache, Religion oder Ethnie relevant. Die Bedeutung des kulturellen Faktors kann auch dahingehend gedeutet werden, dass ein wahrgenommener Verlust der eigenen Kultur der Herausbildung einer Kulturellen europäischen Identität im Wege steht (Halman 2007:307; McLaren 2002:554). Da zur Messung in CCEB und StEB bezüglich dieser Kategorie nur wenige geeignete Items vorliegen, wähle ich die folgenden beiden aus und ergänze diese Indikatoren im Empirieteil mit einigen Befunden aus dem Special EB *European Cultural Values*: Erstens einen Item zu Bedeutung der EU (Verlust kultureller Vielfalt/Identität) und zweitens zu Ängsten in Bezug auf die EU (weniger Gebrauch von Landessprache)¹¹.

Zur begrifflichen Abgrenzung von politischer Identität gegenüber kultureller Identität soll in Anlehnung an Bruter folgendes Konzept verwendet werden: “cultural identity referring to common values, language, religion, ethnicity, history, myths etc. and civic identity referring primarily to a set of relevant institutional contexts“(Bruter 2005:103). Politische Identität umfasst somit die Identifikation der Bürger mit gemeinsamen politischen Rahmenbedingungen.

⁹ Frageformulierungen siehe Abb.3 und 4, Kapitel 4.1.2.

¹⁰Eine explizit historische Dimension bzw. Konzeptionalisierung als ‚Kollektives Gedächtnis‘ oder ‚Erinnerungsgemeinschaft‘ (Schönhoven 2007) wird dagegen nicht behandelt, da es sich aus Perspektive dieser Arbeit um ein eigenständiges Konzept handelt, das einer gesonderten Analyse bedarf.

¹¹ Frageformulierungen siehe Abb.5 und 6, Kapitel 4.2.1.

Nach Meyer setzt diese Form von Identität eine kulturelle Identität nicht voraus (Meyer 2004: 52,62f.).

Hier ist insbesondere die institutionelle Komponente relevant: Die europäischen Institutionen stellen einen gemeinsamen Referenzpunkt für die Bürger dar und können als Ausdruck einer neuen gemeinsamen Identität nach 1945 gesehen werden. Zu diesen politischen Rahmenbedingungen sind bspw. eine europäische Verfassung und die Institutionen der EU wie Parlament, Kommission, Rat, EZB oder der Europäische Gerichtshof zu zählen (Mayer/Palmowski 2004:583 ff.).

Dementsprechend operationalisiere ich Politische europäische Identität mit Einstellungsdaten zu einer Europäischen Politischen Union, Zustimmung zu einer europäischen Verfassung und dem Vertrauen der Befragten in die drei zentralen Institutionen der EU: Parlament, Kommission und Rat¹². Eine Anmerkung zu Institutionenvertrauen: Vertrauen kann sowohl mit der affektiven als auch utilitaristischen Kategorie¹³ aus Dimension 1 in Verbindung gebracht werden, denn es gibt in der Forschung Definitionen in beide Richtungen (vgl. Newton 2007).

Als mögliche Messung politischer Identität wurde ferner bewusst der Eurobarometer-Item zu Entscheidungsfindung auf nationaler vs. europäischer Ebene bezogen auf verschiedene Policybereiche ausgelassen. Grund dafür ist, dass das Antwortverhalten stark nach Policybereich und Wahrnehmung der Befragten variiert und sich zudem die Antwortkategorien über die Zeit ändern und somit keine konsistente und valide Messung über die Zeit ermöglichen.

3.2 Erwartungen / Hypothesen

Nach Konzeptionalisierung und Operationalisierung folgt nun eine kurze Darstellung abgeleiteter Erwartungen bzw. Hypothesen in Anlehnung an den bisherigen Forschungsstand, die in Kapitel 4 und 5 überprüft werden.

Meine erste Hypothese bezieht sich auf die Form der Identität in den Visegrád-Staaten. Aus der Untersuchung von Michael Bruter geht hervor, dass Europäische Identität in den Benelux-Staaten verglichen mit den restlichen Ländern (EU15) recht homogen ist (Bruter 2005:136ff.). Da diese Länder sich wie die V4 ebenfalls durch vergleichbare Rahmenbedingungen

¹² Frageformulierungen siehe Abb.7, 8 und 9, Kapitel 4.2.2.

Zur Kumulierung von Institutionenvertrauen: Ich begründe diese Auswahl der drei mit einem vergleichbaren Bewusstsein in der Bevölkerung der NMS im Gegensatz zu den weiteren 6 Institutionen (Awareness of the European Institutions: EP 88%, Commission 82%, Council 71%, Quelle: European Commission 2005b:71).

¹³ Russell Hardin beispielsweise vertritt ein interessen-rational geleitetes Verständnis von Vertrauen mit "essentially rational expectations about the self-interested behaviour of the trusted" (Hardin 2002:6). In Übereinstimmung mit dieser Argumentation wurde der Item 'Trust in the European Union' in Bezug auf die EU als Ganzes daher auch nicht in die affektive Dimension aufgenommen.

auszeichnen, ist nun eine Untersuchung bezogen auf die Visegrád-Länder als Gruppe neuer Mitgliedstaaten mit ebenfalls weitgehend übereinstimmendem Kontext¹⁴ interessant.

Hypothese 1:

Aufgrund der vergleichbaren Kontextbedingungen der Visegrád-Staaten ist eine **ähnliche Ausprägung** Europäischer Identität in der Region Mitteleuropa zu erwarten (Form der Identität in V4).

Die zweite Erwartung bezieht sich auf den Beitritt als wichtiges Ereignis für die Bevölkerung in den V4. Wie bereits in der Einleitung beschrieben symbolisiert der EU-Beitritt für diese Länder eine ‚Rückkehr nach Europa‘ (vgl. Pollack 2006:124; Hanley 2004:709). Ich argumentiere in Anlehnung an Bruters Konzept eines ‚identity realignment‘ (Bruter 2005:9), dass durch dieses Ereignis aufgrund seiner Bedeutung und Einmaligkeit eine transformierende Wirkung in Bezug auf den Grad der Identifikation mit Europa zu erwarten ist. Das heißt, der Beitritt sollte sich erwartungsgemäß in einem Anstieg der affektiven Identifikation mit dem Beitrittszeitpunkt manifestieren und tendenziell in allen Kategorien eine positive Wirkung zeigen.

Hypothese 2:

Mit dem EU-Beitritt ist ein **Anstieg** des Grades der Identifikation, speziell für die **affektive** Identifikationsgrundlage, zu erwarten (positiver Effekt des Beitrittes 2004).

Als dritte Hypothese wird der Zusammenhang zwischen nationaler und Europäischer Identität thematisiert. Ich nehme basierend auf dem derzeitigen Forschungsstand die theoretische Konzeption ‚multipler Identitäten‘ (vgl. Debatte Kapitel 2) an, d.h. ein Modell konkordanter Bindungen (inklusive) anstelle eines konkurrierenden Verhältnisses (exklusiv) (vgl. Westle 2003:455).

Hypothese 3:

Identitäten können komplementär als ‚**multiple Identitäten**‘ ausgebildet werden, d.h. eine starke Ausprägung nationaler Identität steht einer affektiven Bindung an die europäische Ebene nicht im Wege (Verhältnis zwischen nationaler und Europäischer Identität in V4).

¹⁴ Vergleichbare Kontextbedingungen der V4 werden in Bezug auf den Beitrittsprozess von Mildner (2002) sowie hinsichtlich historischer, geopolitischer und sozioökonomischer Bedingungen durch Rupp (1999) belegt. Gert Pickel zeigt zudem anhand verschiedener Indices, dass die Visegrád-Staaten ab dem Jahr 2000 als Volldemokratien gelten und sich in ihrem politisch-institutionellen Rahmen gleichen (Pickel 2006). Nähere Vergleiche zu Gemeinsamkeiten/Unterschieden der Visegrád-Staaten, Mitteleuropadiskurs etc. siehe Millard 2007 und Fitzmaurice 1998.

3.3 Methodische Vorgehensweise

Das methodische Vorgehen gliedert sich in folgende drei Schritte:

- (1) Zusammenstellung und Aufbereitung von Aggregatdaten für die in 3.1 und 3.2 ausgewählten Indikatoren (mit Fokus auf Darstellung der Entwicklung über die Zeit und Vergleich der V4)
- (2) Analyse einiger Indikatoren bezogen auf soziodemographische Variablen (Individualdaten, Vergleich anhand von Spalten- oder Zeilenprozenten)¹⁵
- (3) Bivariate Zusammenhangsanalyse der Individualdaten (Rangkorrelationen nach Spearman)

Während der erste Schritt zur Überprüfung von Hypothese 1 und 2 dient, hat letzterer als Ziel, Zusammenhänge bzw. Assoziationen¹⁶ zwischen den Dimensionen zu identifizieren und zudem Hypothese 3 zu überprüfen. Da die ausgewählten Items ein ordinalskaliertes Messniveau¹⁷ aufweisen, können Grad und Richtung der Beziehung mit Rangkorrelationen ermittelt werden. Aufgrund des Skalenniveaus wird hier der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman und nicht der Produkt-Moment-Korrelationskoeffizient nach Pearson verwendet, da dieser mindestens intervallskalierte Variablen voraussetzt (vgl. Diekmann 2005:585; Benninghaus 2007:177,185).

Als Datenmaterial dienen die jeweils als Quelle genannten Aggregat- oder Individualdaten aus dem Eurobarometer. Nachdem in Kapitel 2 auf dessen Vorteile eingegangen wurde, folgt in diesem Abschnitt nun eine Thematisierung möglicher methodischer Probleme.

Es ist zwar positiv anzumerken, dass im Eurobarometer Individuen als zentrale Analyseinheit dienen (de Vaus 2008:257), denn damit sind Untersuchungen sowohl mit Individualdaten als auch aggregiert auf Länderebene möglich. Als kritisch betrachte ich jedoch das Längsschnittdesign der CCEB und StEB, welches als *Trenddesign* und nicht als *Paneldesign* angelegt ist. Obwohl ein *Trenddesign* zweckmäßiger als eine Querschnittserhebung (einmalige Erhebung) ist, können damit nicht wie beim Panel Veränderungen auf Individual-

¹⁵ Diese Ergebnisse werden im Gegensatz zu den beiden anderen Schritten nicht ausführlich in Tabellen/Grafiken veranschaulicht, sondern es werden nur auffällige Trends einiger ausgewählter Items der Jahre 2003-2005 in den Fließtext eingebracht. Die soziodemographischen Variablen sind dabei Bildungsniveau (gemessen als Schulabgangsalter), Geschlecht, Alter (geteilt nach 4 Altersgruppen) sowie Berufsgruppen.

¹⁶ Die Begriffe statistischer Zusammenhang, Assoziation und Korrelation sind als sinngleich und austauschbar zu betrachten (Benninghaus 2007:67).

¹⁷ Im Gegensatz zu nominalskalierten Daten (Satz rangmäßig nicht geordneter Kategorien) können die vorliegenden Items hier selbst bei dichotomen Antwortkategorien als ordinalskaliert aufgefasst werden, da sie entlang einer Rangordnung strukturiert sind (vgl. Müller-Benedict 2007:36ff.,208; Benninghaus 2007:22ff.,180), z.B. von starker Zustimmung bis hin zu starker Ablehnung einer Aussage.

ebene, sondern nur auf Aggregatebene der Stichproben ermittelt werden¹⁸. Es kann daher vorkommen, dass reelle Veränderungen bzw. Trends möglicherweise nicht von Stichprobenfehlern separiert werden können (vgl. Diekmann 2005:267f.).

Darüber hinaus bergen Untersuchungen zur öffentlichen Meinung eine Gefahr von sog. individualistischen und ökologischen Fehlschlüssen¹⁹. Um letzteren zu vermeiden, analysiere ich die Zusammenhänge zwischen den beiden konzeptualisierten Dimensionen Europäischer Identität explizit anhand von Individualdaten.

Des Weiteren können zufällige Messfehler oder systematische Verzerrungen bei der Datenerhebung an sich auftreten (de Vaus 2008:259). Bezogen auf das Eurobarometer geht aus dessen Methodologie in jeder Einleitung aber hervor, dass auf eine möglichst hohe Äquivalenz bei der Datenerhebung geachtet wird.

Da diese auf Basis von 'face-to-face-interviews' erfolgt, können darüber hinaus Verzerrungen durch die Interviewmethode selbst auftreten. Diese können sich erstens auf die Befragten, zweitens Fragemerkmale wie bspw. Frageformulierung oder Effekt von Antwortkategorien und drittens auf Merkmale von Interviewer und Interviewsituation beziehen (Diekmann 2005:382ff.). Besonders hervorzuheben ist der zweite Punkt zur Validität und Reliabilität der einzelnen Items (Äquivalenz von Indikatoren), die z.B. aufgrund unterschiedlicher Verständnisse desselben Sachverhalts je nach kulturellem Kontext, Problematik von Sprache (Genauigkeit und Gleichwertigkeit der Übersetzung) etc. nicht sichergestellt ist. Da die Visegrád-Staaten aber wie bereits erläutert ähnliche Kontextbedingungen aufweisen, sollte dies möglichen Verzerrungen entgegenwirken²⁰.

Wie in jeder Untersuchung, die auf Umfragedaten beruht, kann auch hier nicht ausgeschlossen werden, dass die ausgearbeiteten Befunde keine dieser Verzerrungen oder Messfehler einschließen. Zur Rechtfertigung der Vorgehensweise ist jedoch anzuführen, dass bislang wenig Alternativen zur Erfassung Europäischer Identität mittels Umfrageforschung bestehen. Zudem wurde die Problematik explizit thematisiert und wird wie bereits beschrieben insofern berücksichtigt, dass primär mit Längsschnitt- anstatt mit Querschnittdaten gearbeitet wird und multiple Indikatoren ausgewählt wurden.

¹⁸ Dies ist darauf zurückzuführen, dass beim Trenddesign Werte zu mehreren Zeitpunkten bei *unterschiedlichen* Stichproben erhoben werden, beim Paneldesign dagegen bei einer identischen Stichprobe derselben Individuen über die Zeit.

¹⁹ Ein ökologischer Fehlschluss ist die „fehlerhafte Schlussfolgerung von Daten über die *Beziehungen* zwischen Kollektiven [...] auf *Beziehungen* zwischen den Elementen dieser Kollektive (z.B. Personen)“ (Schmidt 2004:224 f.; Hervorhebung L.S.). Dessen Gegenpart ist der individualistische Fehlschluss: Wenn bspw. gemäß Umfragedaten ein Großteil der *Individuen* (Befragte) demokratische Partizipation befürwortet, bedeutet das nicht, dass im Aggregat das *Land* (d.h. Land als Ganzes, als geografische und politische Einheit) demokratisch sein muss (vgl. de Vaus 2008:257).

²⁰ Näheres zur Problematik von Äquivalenz und Gütekriterien der Messung etc. siehe Munck/Verkuilen 2002:17ff; de Vaus 2008:260; Diekmann 2005:216ff.

Zusammenfassend ist für Kapitel 3 festzuhalten, dass eine Konzeptionalisierung und Operationalisierung von Europäischer Identität anhand von zwei Dimensionen und insgesamt vier Kategorien erarbeitet wurde. Diese sind a)affektive Identifikation b)utilitaristische Identifikation c)Kulturelle Identität und d)Politische Identität. Das methodische Vorgehen wird eine Zusammenhangsanalyse von Individualdaten sowie Darstellung der Indikatoren als Trend über die Zeit auf Länderebene umfassen.

4. Empirische Untersuchung

Nachdem im vorherigen Kapitel eine theoretische Fundierung dargelegt wurde, folgt nun der Empirieteil mit den Abschnitten Identifikationsgrundlage (4.1) und Identifikationsobjekt (4.2). Im darauffolgenden Unterkapitel wird der empirische Zusammenhang zwischen diesen beiden Dimensionen untersucht. Kapitel 4.4 fasst die Befunde schließlich gebündelt zusammen und charakterisiert die Muster Europäischer Identität für die Visegrád-Staaten.

Zur Isolierung eines möglichen Effekts des EU-Beitritts gelten alle zehn neuen Mitgliedsländer (ØNMS 04) als Referenzpunkt. Mögliche Verzerrungen durch Vergleiche der V4 mit dem Durchschnitt aller 25 und später 27 EU-Staaten sollen auf diese Weise vermieden werden²¹.

4.1 Dimension 1: Identifikationsgrundlage

In den nächsten beiden Unterkapiteln folgt erstens eine Darstellung der Befunde für die affektive und anschließend für die utilitaristische Identifikationsgrundlage.

4.1.1 Affektive Identifikation mit Europa

Beginnen wir mit dem Item zum Europäischen Stolz (Abb.1). Um Hypothese 3 zur möglichen Herausbildung multipler Identitäten in den Visegrád-Staaten zu überprüfen, wird anhand dieses Items in Kombination mit dem Item Nationalstolz eine bivariate Zusammenhangsanalyse durchgeführt. Die Ergebnisse werden in Tabelle 2 Anhang A dargestellt und in Kapitel 5 interpretiert.

Auffällig in Bezug auf Europäischen Stolz ist zuerst einmal die Konvergenz der V4 über die Zeit (s.Abb.1). Während bspw. Ungarn (Befragte mit höchster Nennung Europäischer Stolz innerhalb der V4) und Tschechien (niedrigste Nennung) sich in den Jahren vor dem Beitritt sehr stark voneinander unterscheiden, gleichen sie sich über die Zeit immer mehr an. Die Probanden in Polen liegen über dem ØNMS; die Slowaken ebenfalls meist darüber.

²¹ Um Kontinuität und einen validen Vergleichswert über die Zeit zu gewährleisten, wurden die Durchschnitte ØNMS 04 für die Jahre 2001, 2002, 2007, 2008 jeweils selbst berechnet, da die Angaben in dieser Form nur für den Zeitraum 2003-2006 vorliegen (anschließend nur für gesamte EU25 oder davor nur für alle 13 Kandidatenländer).

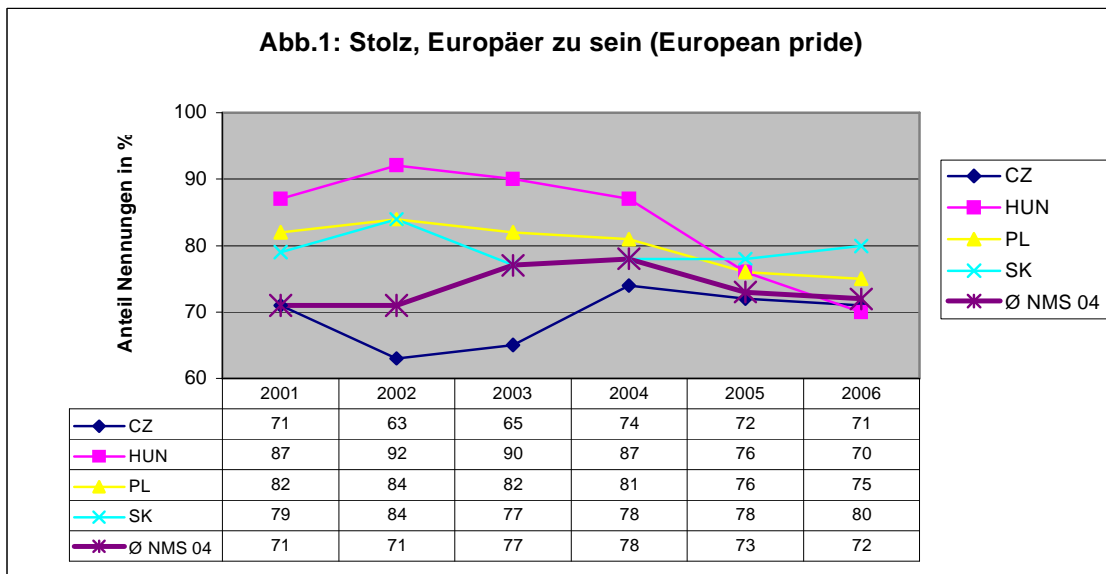


Abb.: eigene Darstellung, eigene Berechnung Anteil Befragter mit Nennung Europäischer Stolz in Prozent (Antwortkategorien ‚very proud‘ und ‚fairly proud‘ kumuliert)

Frage: "Would you say you are very proud, fairly proud, not very proud, or not at all proud to be European?" Datenquellen: CCEB 2001:Table1.21A, CCEB 2002:Table2.3A, CCEB 2003:Table3.3A; StEB 62_2004:Q46, StEB 64_2005:QA42, StEB 66_2006:QA32.

Dieses Antwortverhalten zeigt sich (außer für die Slowakei) in ähnlicher Form auch bei der Nennung zur Verbundenheit mit Europa (s. Abb.2): Auch hier ist der Anteil der befragten Personen, die sich mit Europa sehr oder ziemlich verbunden fühlen, in Ungarn am höchsten. In Polen liegt er etwas über dem ØNMS, in Tschechien dagegen erneut darunter. Lediglich für die Slowakei ergibt sich im Gegensatz zu Abb.1 ein verändertes Bild: Bei der Verbundenheit mit Europa sind die Nennungen deutlich unterhalb des Referenzwertes ØNMS, bei Europäischem Stolz liegen sie über dem Durchschnitt.

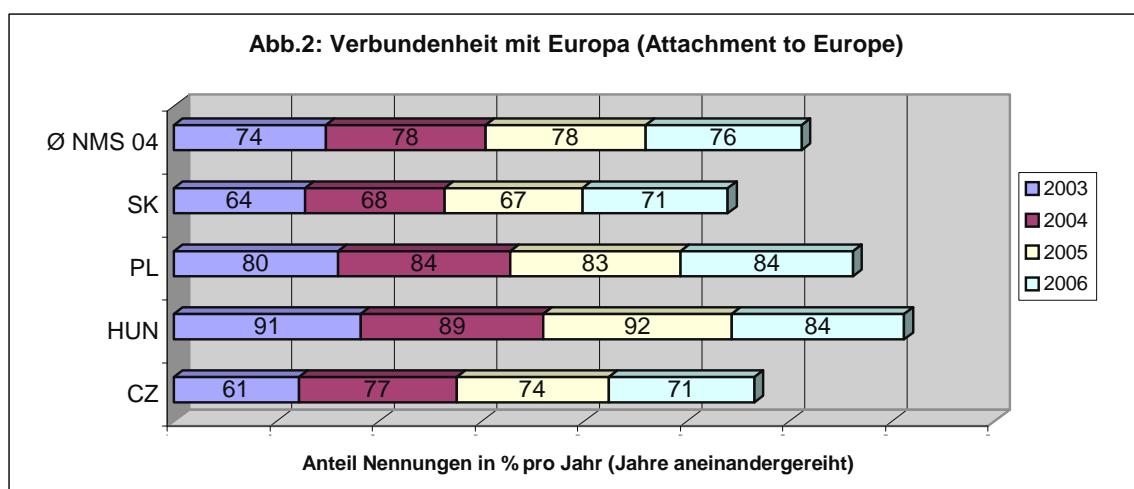


Abb.: eigene Darstellung, eigene Berechnung Anteil Nennungen in Prozent (Antwortkategorien ‚very attached‘ und ‚fairly attached‘ kumuliert)

Frage: "People may feel different degrees of attachment to their town or village, to their region, to their country or to Europe. Please tell me how attached you feel to..." Europe → very attached / fairly attached / not very attached / not at all attached; Datenquellen: CCEB 2003:Table3.4A; StEB 62_2004:Q47.4, StEB 63_2005:QA35.4, StEB 65_2006:QA35.4.

In Bezug auf soziodemographische Hintergrundvariablen (Bildung, Geschlecht, Alter sowie Berufsgruppen im Zeitraum 2003 bis 2005) gibt es keine besonderen Auffälligkeiten oder markanten Trends. Zur Verteilung der Antwortkategorien ist anzumerken, dass bspw. im Falle der ungarischen Befragten die Kategorie ‘very attached’ überproportional stark vertreten ist (59% im Jahr 2003), während im Gegensatz dazu der Anteil bei den tschechischen Befragten deutlich niedriger ist (nur 16% 2003).

Hinsichtlich der zweiten Hypothese ist entgegen der erwarteten positiven Wirkung des Beitritts kein Anstieg im Grad der emotional-affektiven Identifikation erkennbar. Für ØNMS ist der Wert im Jahr 2004 (Abb.1 und 2) zwar über die Zeit gesehen am höchsten, sinkt aber nach dem Beitritt tendenziell ab. Auch für die V4 ist kein deutlich positiver Effekt des Beitrittszeitpunktes auf deren Grad der Identifikation festzustellen.

4.1.2 Utilitaristisches Kosten-Nutzen-Kalkül

Nachdem nun die affektive Identifikationsgrundlage betrachtet wurde, folgt in diesem Abschnitt die zweite Kategorie: eine von materiellem Nutzen geprägte Zustimmung zur Mitgliedschaft in der Europäischen Union.

Der erste Indikator misst entsprechend die öffentliche Meinung zur Bewertung der Mitgliedschaft des eigenen Landes in der EU (Abb.3):

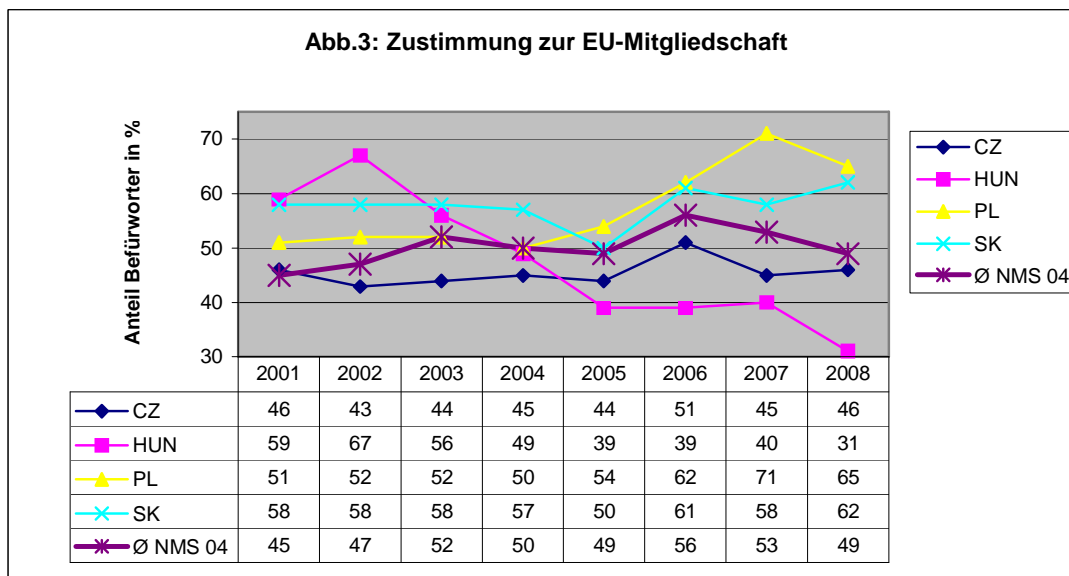


Abb.: eigene Darstellung, Anteil Nennungen ‘membership good thing’ in Prozent

Frage: a) "Generally speaking, do you think that (Country)'s membership of the European Union would be 1. A good thing, 2. A bad thing, 3. Neither good nor bad, 4. DK?"; Datenquellen: CCEB 2001:Table 4.1A, CCEB 2002:Table 4.7A, CCEB 2003:Table 3.5A;

b) "Generally speaking, do you think that (Country)'s membership of the European Union is 1. A good thing, 2. A bad thing, 3. Neither good nor bad, 4. DK?"; Datenquellen: StEB 62_2004:Q11a, StEB 64_2005:QA8a, StEB 66_2006:QA7a, StEB 68_2007:QA12a, StEB 70_2008:QA9a.

Der Referenzwert ØNMS ist über die Zeit gesehen relativ stabil, für die einzelnen Visegrád-Staaten ergeben sich jedoch Schwankungen und länderspezifische Unterschiede. Besonders zu bemerken ist der entgegen gesetzte Trend bei den ungarischen Teilnehmern der Eurobarometer-Umfrage. Während sie bis 2004 über dem Durchschnitt der NMS liegen, fällt die Zustimmung zur EU-Mitgliedschaft nach dem Beitritt signifikant ab und erreicht 2008 mit nur noch 31% einen Tiefpunkt.

Bei den polnischen Befragten zeichnet sich der umgekehrte Trend ab: Hier steigt der Anteil derjenigen, die die EU-Mitgliedschaft ihres Landes für eine gute Sache halten über die Zeit an und erreicht 2007 mit 71% den höchsten Wert innerhalb der Gruppe der V4. Tschechien liegt auch in der utilitaristischen Kategorie erneut unter dem ØNMS, die Slowakei darüber.

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch in Abb.4 zu wahrgenommenen Vorteilen bzw. dem Nutzen der EU-Mitgliedschaft für das eigene Land:

Auch hier zeigen sich erneut die Interviewpartner in Ungarn als Sonderfall mit einem Trend von überproportional positiver hin zu ausgesprochen niedriger Bewertung der Gewinne für das eigene Land. Befragte in Slowakei, Polen und Tschechien wiederum nehmen Vorteile bzw. Nutzen der EU-Mitgliedschaft über die Zeit tendenziell stärker wahr, wobei Polen erneut 2007 den höchsten Wert innerhalb der V4 erreicht. Die tschechischen Probanden entsprechen nach anfänglich unterdurchschnittlichen Nennungen ab 2005 fast genau dem Trend der NMS.

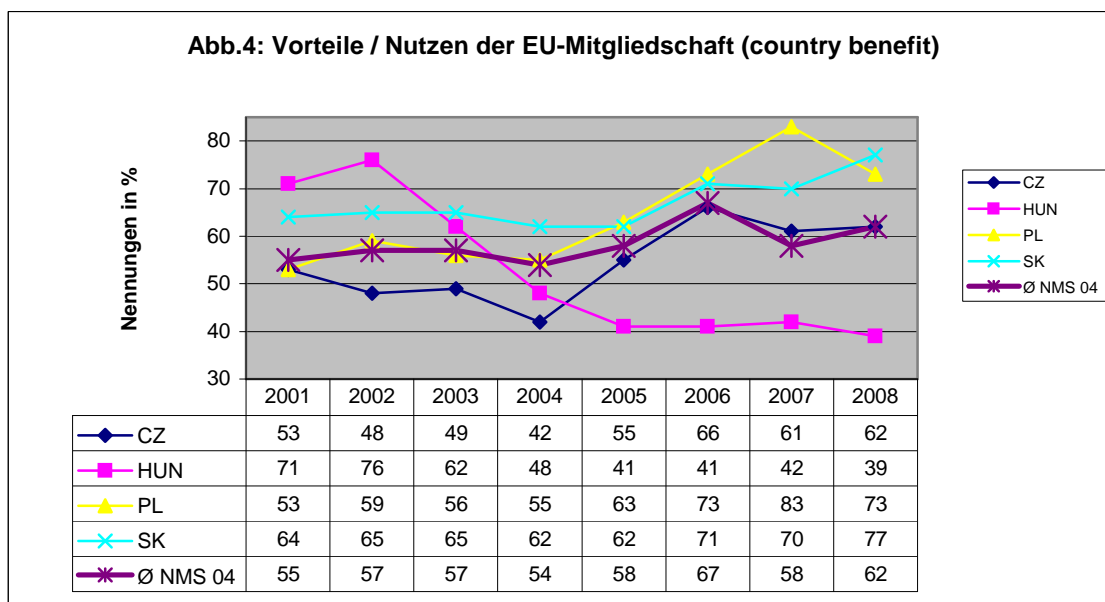


Abb.: eigene Darstellung, Anteil Nennungen 'could get advantages / has benefited' in Prozent

Frage:a) "Taking everything into consideration, would you say that (country) could get advantages or not from being a member of the European Union?" Yes it could / No it couldn't / DK; Datenquellen: CCEB 2001:Table 4.3, CCEB 2002:Table 4.12A, CCEB 2003:Table 3.10;

b) "Taking everything into consideration, would you say that (our country) has on balance benefited or not from being a member of the European Union?" Yes it has benefited / No it has not benefited / DK; Datenquellen: StEB 62_2004:Q12a, StEB 64_2005:QA9a, StEB 66_2006:QA8a, StEB 68_2007:QA13a, StEB 70_2008:QA10a.

Mit Hinsicht auf die Verteilung soziodemographischer Variablen zeigt sich im Zeitraum 2003-2005 bei diesem Item folgendes: Die jüngste der vier Altersgruppen mit Alter von 15-24 empfindet in allen Ländern den höchsten Nutzen; die Altersgruppe ab 55 Jahren (in Ungarn die Gruppe mit 40-54 Jahren) hingegen den niedrigsten. Bezogen auf das Geschlecht nehmen im Jahr 2003 in allen V4 mehr männliche als weibliche Befragte Vorteile der EU-Mitgliedschaft ihres Landes wahr; über die Zeit geht dieser Unterschied aber zurück. In Tschechien und der Slowakei bspw. macht sich das Alter auch in den Nennungen innerhalb der Berufsgruppen bemerkbar, sodass in Tschechien die Kategorie der Studenten und/oder Manager am positivsten, die Gruppe der Personen in Ruhestand wiederum am kritischsten zum Nutzen der EU-Mitgliedschaft sind. Letzteres bestätigt sich auch im Falle der Slowakei, hier sind jedoch neben die Studenten die Selbstständigen diejenige Gruppe, die die meisten Vorteile wahrnimmt. Interessant ist auch die ausgeprägte Differenzierung des Antwortverhaltens nach Bildungsstand (gemessen als Schulabgangsalter in Jahren) in allen der vier Visegrád-Staaten, d.h. mit höherem Bildungsniveau steigt der Anteil der positiven Nennungen deutlich an.

Dies sind aufschlussreiche Befunde, insbesondere wenn man ‚objektive‘ Daten zu finanziellen Rahmenbedingungen (Operative Haushaltssalden der V4, Anhang B) zum Vergleich heranzieht. Gemäß des sog. ‚Net EU Budgetary Transfers Model‘ wäre zu erwarten, dass der Grad der Zustimmung zur europäischen Integration der Höhe des eigenen Nettosaldos an EU-Mitteln entspricht (vgl. Lyons 2007:526). Im Falle von Polen, der Slowakei und tendenziell auch Tschechien können Parallelen zwischen objektiven finanziellen Vorteilen (prinzipielle Zunahme der Nettopositionen über die Zeit in Tabelle 3) und einem Aufwärtstrend in wahrgenommenen Vorteilen/Nutzen verzeichnet werden. In Ungarn jedoch, wo die Nettopositionen ebenfalls im Großen und Ganzen über die Zeit ansteigen, läuft die dargestellte öffentliche Meinung konträr zu den objektiven finanziellen Zuflüssen und ist durch diese nicht erklärbar.

Zusammenfassend halte ich für Kapitel 4.1 zur Identifikationsgrundlage folgendes fest: Trotz objektiv ähnlicher Kontextbedingungen deutet die öffentliche Meinung entgegen Hypothese 1 *nicht* auf eine ähnliche Ausprägung in den V4 hin. Die Items zeigen länderspezifische Unterschiede der vier Visegrád-Staaten: Während Tschechien in beiden Kategorien im Durchschnitt unterhalb des Referenzwertes ØNMS liegt und Polen darüber, zeigen Slowakei und Ungarn konträre Befunde auf: In Kategorie a) zur affektiven Identifikation gehören die ungarischen Befragten zu den Interviewten mit den höchsten Werten innerhalb der V4, in Kategorie b) utilitaristisches Kosten-Nutzen-Kalkül dagegen fällt ihre Zustimmung stark und diametral zum Trend in den anderen Ländern. Für die Slowakei zeichnet sich wiederum das

entgegengesetzte Bild ab. Auch Hypothese 2 zum positiven Effekt des Beitrittes wird anhand der vorliegenden Daten nicht bestätigt.

4.2 Dimension 2: Identifikationsobjekt

Als nächstes wird die zweite Dimension mit Bezug auf das Identifikationsobjekt (Kulturelle Identität in 4.2.1 und Politische Identität in 4.2.2) untersucht.

4.2.1 Kulturelle europäische Identität

Ich beginne hier mit dem Eurobarometer-Item zur wahrgenommenen Bedeutung der EU für die Interviewteilnehmer mit möglicher Antwortkategorie *Verlust kultureller Vielfalt/Identität*. Wie bereits im methodischen Teil angemerkt, ist an dieser Frageformulierung problematisch, dass die Befragten unter kultureller Vielfalt/Identität subjektiv unterschiedliche Dinge verstehen können. Ich verweise daher an dieser Stelle auf einen ähnlichen Item zu Ängsten in Bezug auf die EU (Verlust nationaler Identität und Kultur)²². Dort finden wir weitgehend übereinstimmende Antwortmuster für die einzelnen Länder mit Abb.5 vor, jedoch in einem insgesamt höheren Prozentbereich (Min.19%, Max.40%).

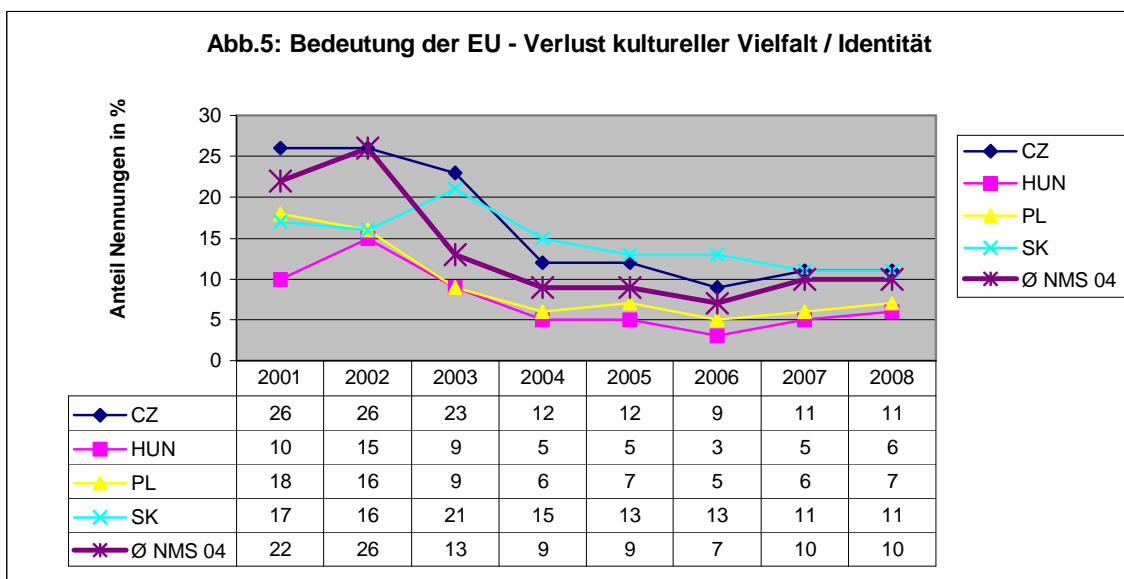


Abb.: eigene Darstellung, Anteil Antworten/Nennungen in Prozent

Frage: a) "Which of the following statements best describe(s) what the European Union means to you personally?" (read out, several answers possible) Answer 10. Loss of our cultural diversity; Datenquellen: CCEB 2001:Table 2.2, CCEB 2002:Table 4.2, CCEB 2003:Table 3.16C;

b) "What does the European Union mean to you personally?" (read out, several answers possible) Answer 12. Loss of our cultural identity; Datenquellen: StEB 62_2004:Q16, StEB 64_2005:QA13, StEB 65_2006:QA14, StEB 67_2007:QA12, StEB 69_2008:QA14.

²² Frage: "Some people may have fears about the building of Europe, the European Union. Here is a list of things which some people say they are afraid of. For each one, please tell me if you – personally – are currently afraid of it, or not?" Answer 6. The loss of national identity and culture; Datenquellen: CCEB 2001:Table 5.6, CCEB 2002:Table 6.2, CCEB 2003:Table 3.18A; StEB 62_2004:Q21.6, StEB 64_2005:QA18.6.

Der Trend in Abb.5 deutet darauf hin, dass der individuell zugeschriebene Sinngehalt der Europäischen Union über die Zeit immer weniger Nennungen zu einem wahrgenommenen Verlust kultureller Vielfalt bzw. Identität umfasst. Dies ist mit Bezug auf den europäischen Integrationsprozess als positive Entwicklung zu bewerten, kann jedoch nicht zwangsläufig an einem positiven Effekt des Beitrittes 2004 festgemacht werden. Zu den V4 ist zu sagen, dass die Bedeutung der EU als Verlust kultureller Vielfalt/Identität bei den tschechischen und slowakischen Befragten tendenziell stärker ausgeprägt ist als bei den polnischen und ungarischen, die unter dem Referenzwert ØNMS liegen.

Ähnliches zeigt sich auch bei nachfolgendem Item zu Ängsten in Bezug auf die EU, von der eigenen Landessprache werde immer weniger Gebrauch gemacht. Auch hier ist der Anteil derjenigen, der dies befürchtet, unter den tschechischen Interviewpartnern höher als in Polen und Ungarn. Das Antwortverhalten in der Slowakei liegt mit Werten um die 36% dazwischen. In Bezug auf den Durchschnitt der NMS ist wie in Abb.5 eine fallende Tendenz ersichtlich, die einzelnen Länder zeigen jedoch Schwankungen.

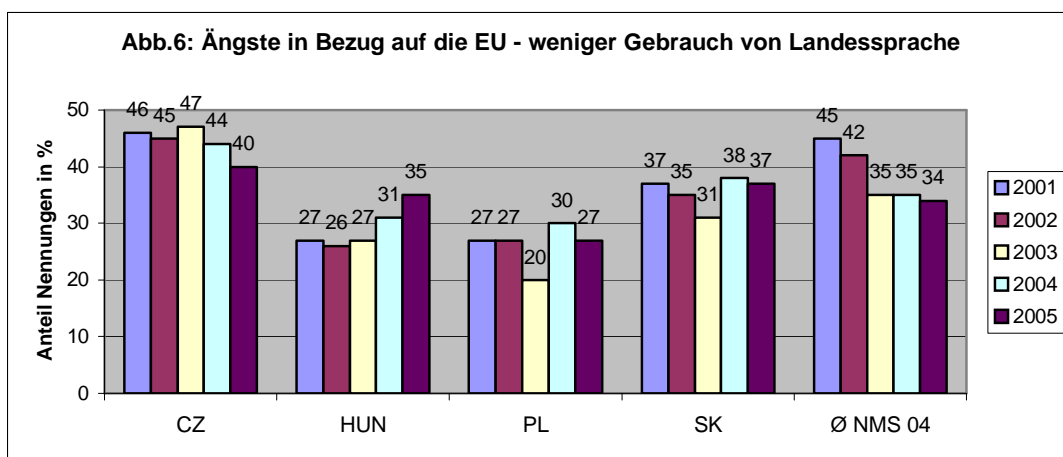


Abb.: eigene Darstellung, Anteil Nennungen in Prozent

Frage: "Some people may have fears about the building of Europe, the European Union. Here is a list of things which some people say they are afraid of. For each one, please tell me if you – personally – are currently afraid of it, or not?" Answer 3. Our language being used less and less (Abandoning language) → currently afraid of / not afraid of /DK; Datenquellen: CCEB 2001:Table 5.6, CCEB 2002:Table 6.2, CCEB 2003:Table 3.18A; StEB 62_2004:Q21.3, StEB 64_2005:QA18.3.

Mit Blick auf die Verteilung soziodemographischer Merkmale zeigt sich für die Länder Tschechien und Slowakei ein leichter Aufwärtstrend nach Bildungsniveau, d.h. Befragte mit höherem Schulabgangalter haben tendenziell weniger Ängste um den Gebrauch ihrer Landessprache. Hinsichtlich der Verteilung auf die Altersgruppen ist in Tschechien auffällig, dass die Gruppe der 15-24 Jährigen 2003 in Kontrast zur Altersgruppe ab 55 Jahren aufwärts zuerst die wenigsten Nennungen aufweist, im Jahr 2005 jedoch wie letztere dann die meisten. Auch in Ungarn sind ab 2004 interessanterweise gerade die 15-24 Jährigen diejenige Altersgruppe mit der häufigsten Nennung innerhalb des Landes.

Die länderbedingten Unterschiede in Abb.6 werden auch durch den Special Eurobarometer *Europeans and their Languages* aus dem Jahr 2006 belegt: Der Aussage, dass die europäischen Institutionen eine einzige Sprache als Kommunikationsmittel mit EU-Bürgern annehmen sollten, stimmen unter den ungarischen und polnischen Befragten vergleichsweise viele Befragte zu, die tschechischen und slowakischen Probanden lehnen eher ab (Nettoanteil der Befürworter 'tend to agree' nach Abzug 'tend to disagree': CZ:13%, HUN:37%, PL:45%, SK:-8%; European Commission 2006a:QA11.1).

Weitere Erkenntnisse zur öffentlichen Meinung in den V4 bietet auch der Special EB *European Cultural Values* (European Commission 2007a): Mit der Aussage, es sei die Vielfalt der europäischen Kultur, durch die sie sich abhebe und die ihr einen besonderen Wert geben, stimmt in allen Visegrád-Staaten ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Befragten überein (CZ:86%, HUN:85%, PL:83%, SK:90%, Item QA13.2). Ebenso verhält es sich mit der Äußerung, die Fülle der europäischen Kultur komme von der langen Geschichte, die von den europäischen Ländern geteilt werde (CZ:91%, HUN:84%, PL:84%, SK:90%, Item QA13.5). Im Hinblick auf kulturellen Austausch²³ neigen in allen Visegrád-Ländern über 90 Prozent der Befragten dazu, diesen zu befürworten.

Insgesamt deuten die empirischen Befunde zur Kulturellen europäischen Identität darauf hin, dass ungarische und polnische Interviewteilnehmer in Bezug auf dieses Identifikationsobjekt einen höheren Grad an Affinität aufweisen als Probanden in der Slowakei und Tschechien. Letztere neigen eher dazu, die voranschreitende europäische Einigung als Bedrohung ihrer eigenen Kultur (auch im Sinne von Landessprache) wahrzunehmen als die beiden anderen Visegrád-Länder.

4.2.2 Politische europäische Identität

Im weiteren Verlauf der Arbeit werden nun die Befunde zur letzten Kategorie, der politischen Komponente Europäischer Identität, veranschaulicht; beginnend mit dem Item ‚Zustimmung zu einer Europäischen Politischen Union‘ (Abb.7):

Einer Entwicklung hin zu einer Europäischen Politischen Union stimmt in der Slowakei ein vergleichsweise hoher Nettoanteil an Befragten zu. In Polen und Ungarn ähnelt der Anteil dem Referenzwert ØNMS; in Tschechien ist die Anzahl der Befürworter unter den Interviewpartnern deutlich geringer.

²³ Aussage: "Culture and cultural exchange should have a very important place in the EU so that citizens from different Member states can learn more from each other and feel more European", Special EB 278:QA18.1.

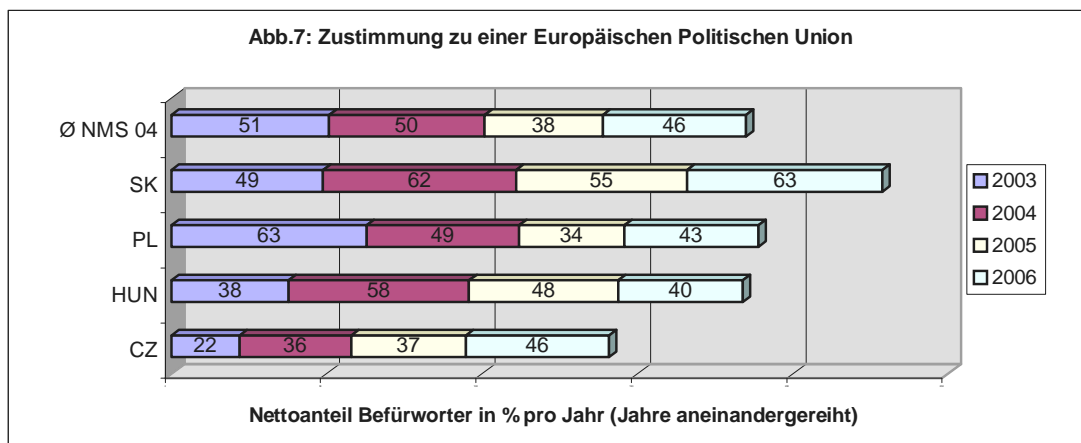


Abb.: eigene Darstellung, eigene Berechnung Nettodifferenz (Befürworter minus Gegner) in Prozent

Frage: "Are you, yourself, for or against the development towards a European political union?" for/against/DK;

Datenquellen: CCEB 2003: Table 7.6, StEB 62_2004:Q14, StEB 64_2005:QA12, StEB 66_2006:QA11.

Auch mit Blick auf nachfolgenden Item zur europäischen Verfassung (Abb.8) stimmen wesentlich weniger Befragte in Tschechien zu. Dies gilt insbesondere für die Jahre 2005 und 2006 mit jeweils 19% und 27% (Nettoanteil Befürworter). In Ungarn wiederum ist der gegenläufige Trend zu beobachten, d.h. nach dem Beitritt steigt die Zustimmung unter den Teilnehmern der Eurobarometer-Umfrage für eine europäische Verfassung stark an. Die Slowakei und Polen bewegen sich im Mittel leicht über dem ØNMS.

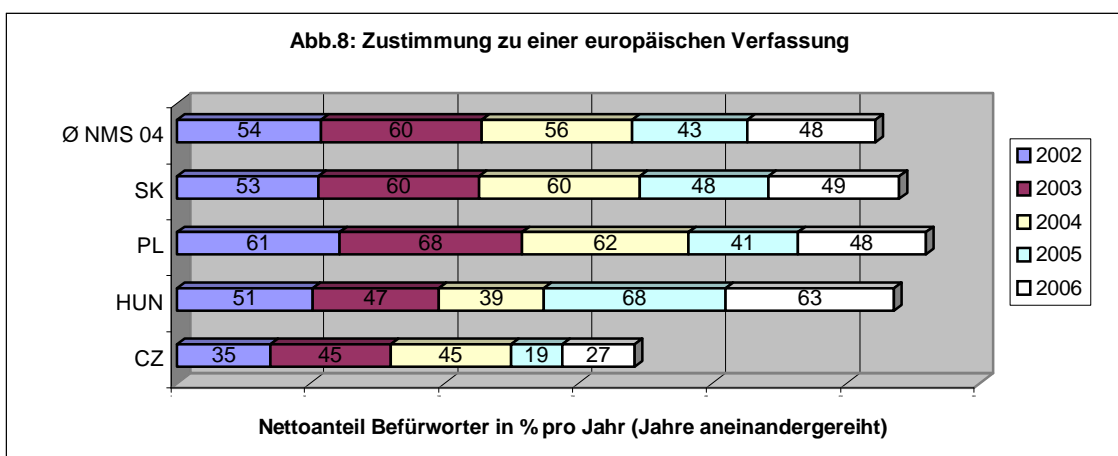


Abb.: eigene Darstellung, eigene Berechnung Nettodifferenz (Befürworter minus Gegner) in Prozent

Frage: a) "Do you think that the European Union should or should not have a constitution?" should/should not/DK;

Datenquellen: CCEB 2002: Table 8.2A, CCEB 2003: Table 7.1A;

b) "What is your opinion on each of the following statements? Please tell me for each statement whether you are for it or against it?" A constitution for the European Union → for/against/DK; Datenquellen: StEB 62_2004:Q36.5, StEB 64_2005:QA32.5, StEB 66_2006:QA25.5.

Auch der Flash Eurobarometer *The Future European Constitution* entspricht den Antwortmustern der V4 (Zustimmung zur Aussage, dass das eigene Land bereit sein muss, Zugeständnisse zu machen, um die Annahme einer neuen Verfassung nicht zu verhindern): Während in der Slowakei und Polen ungefähr jeder zweite der Probanden zustimmt, liegt der Anteil in Tschechien unter dem ØNMS von 55% und der Anteil in Ungarn mit 70% deutlich höher (European Commission 2004a:Q2c). Die Verteilung der soziodemographischen

Variablen ist recht homogen. Als auffällig ist lediglich festzuhalten, dass in Bezug auf das Geschlecht beim Item Abb.7 der Anteil der weiblichen Befürworter einer Verfassung in allen V4 höher liegt als der der Männer (besonders im Jahr 2003).

Ein dritter ausgewählter Indikator stellt das Vertrauen der Befragten in die drei zentralen Institutionen der EU als Durchschnitt von Parlament, Kommission und Ministerrat in Prozent dar (Abb.9): Hier liegen Ungarn und Slowakei deutlich über dem Durchschnitt NMS. Die Befragten in Polen entsprechen weitgehend dem Referenzwert, während Tschechien im Schnitt darunter liegt und mit 17% im Jahr 2002 den niedrigsten Wert an Institutionenvertrauen unter den Interviewten der V4 im Untersuchungszeitraum aufweist. Die Prozentwerte schwanken insgesamt gesehen über die Zeit und zeigen für das Jahr 2005 ein kurzes Tief im Aufwärtstrend, bevor es 2006 wieder aufwärts und kurz darauf erneut abwärts geht.

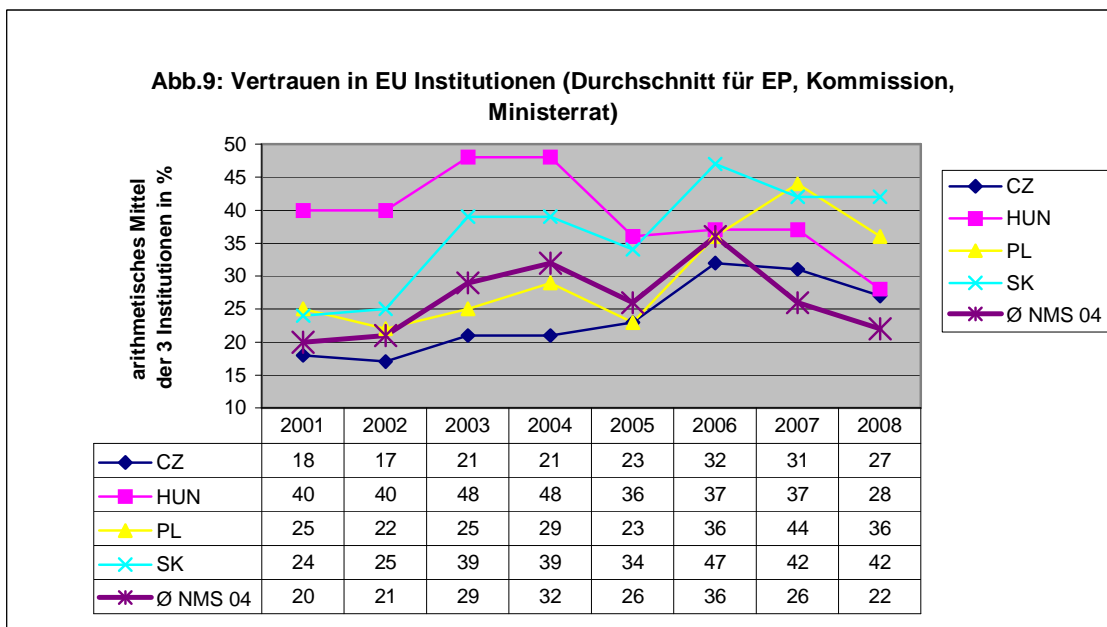


Abb.: eigene Darstellung, eigene Berechnung kumuliert für 3 Institutionen (Europäisches Parlament, Kommission, Ministerrat) als arithmetisches Mittel in Prozent

Frage: "And, for each of them, please tell me if you tend to trust or tend not to trust it?" European Parliament, European Commission, The Council of Ministers of the European Union (Council of Ministers) → tend to trust / tend not to trust /DK;
 Datenquellen: CCEB 2001: Table 4.9, CCEB 2002: Table 4.6, CCEB 2003: Table 6.8A, StEB 62_2004:Q29.1, Q29.2, Q29.3, StEB 64_2005:QA27.1, QA27.2, QA27.3, StEB 66_2006:QA19.1, QA19.2, QA19.3, StEB 68_2007:QA16.1, QA16.2, QA16.3, StEB 69_2008:QA18.1, QA18.2, QA18.3.

Bezogen auf die politische Kategorie des Identifikationsobjekts insgesamt lässt sich Hypothese 2 zu einem erwarteten positiven Effekt des Beitritts wiederum nicht bestätigen. Dasselbe gilt für Hypothese 1 bezüglich einer ähnlichen Form Europäischer Identität in den V4. Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede innerhalb der Gruppe der Visegrád-Länder. Insbesondere das Antwortverhalten der ungarischen und slowakischen, aber auch polnischen Befragten deutet auf eine verhältnismäßig stärkere Identifikation mit den politischen Rahmenbedingungen und Institutionen in dieser Kategorie hin.

4.3 Zusammenhänge zwischen den Dimensionen

Die Ergebnisse der bivariaten Zusammenhangsanalyse zur Bestimmung von Assoziationen zwischen den beiden Dimensionen werden in Tabelle 1 Anhang A dargestellt. Bevor wir nun zur Interpretation der wichtigsten Ergebnisse übergehen, vorab noch einige methodische Anmerkungen: Der Befund einer Assoziation verdeutlicht stets eine Abweichung von der statistischen Unabhängigkeit²⁴ oder Nichtbeziehung (Benninghaus 2007:87f.). Die Zusammenhangsmaße sind daher folgendermaßen zu interpretieren: Der Wert -1 zeigt eine perfekte negative Beziehung, der Wert 1 eine perfekte positive Beziehung und der Wert 0 stochastische Unabhängigkeit an. Die Zahlenwerte können dabei insgesamt zwischen -1 und 1 variieren und je höher der Wert des Koeffizienten und Signifikanzniveaus, desto stärker ist der postulierte Zusammenhang (Müller-Benedict 2007:211; Benninghaus 2007:137)²⁵.

Ich beginne im linken Teil von Tabelle 1 zur Korrelation von Politischer europäischer Identität und Identifikationsgrundlage. In der ersten Zelle mit Rangkorrelationen von Politischer Identität (Item Zustimmung zu einer Europäischen Politischen Union) mit affektiver Identifikationsgrundlage (gemessen als Europäischer Stolz) wird der positive Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen über die Zeit tendenziell stärker, d.h. die Korrelationskoeffizienten sind 2005 eher höher als vor dem Beitritt und hochsignifikant zum 0,1%-Niveau. Innerhalb dieser Zelle hat die Slowakei 2005 mit $r=0,312$ den höchsten Koeffizienten. Dementsprechend war in der dazugehörigen bivariaten Tabelle folgender Trend zu erkennen: Diejenigen slowakischen Befragten, die einer Europäischen Politischen Union zustimmen, geben auch einen höheren Grad an Europäischem Stolz an (v.a. Kategorie 'very proud' mit 90% *Zustimmung* zur Politischen Union); die Gegner der Politischen Union werden wiederum mit abnehmendem Europäischem Stolz immer mehr (Kategorie 'not at all proud' mit 63% *Ablehnung* einer Europäischen Politischen Union und nur 37% *Zustimmung*).

Die zweite Zelle zur Rangkorrelation von Politischer europäischer Identität mit utilitaristischer Identifikation (gemessen als Vorteile/Nutzen des Landes durch EU-Mitgliedschaft) weist die höchsten Koeffizienten für alle V4 innerhalb Tabelle 1 auf, zudem sind alle Werte im Zeitraum von 2003 bis 2005 hochsignifikant. Der empirische Zusammenhang zwischen Dimension 1 und 2 ist hier folglich am meisten ausgeprägt. Das heißt konkret, diejenigen

²⁴ Die untersuchten Variablen gelten als unabhängig (kein Zusammenhang), wenn deren Koeffizient niedrig und nicht signifikant ist. Die Nullhypothese steht dabei für Nicht-Signifikanz des Zusammenhangs; die Alternativhypothese besagt, dass zwischen den korrelierten Variablen ein statistischer Zusammenhang besteht (Diekmann 2005:586ff.).

²⁵ Es ist jedoch Folgendes zu beachten: Der berechnete Korrelationskoeffizient erklärt *nicht* den Zusammenhang, d.h. die kausale Richtung des Zusammenhangs geht nicht aus dem Zahlenwert hervor und es kann zudem eine sog. Scheinkausalität durch intervenierende Drittvariablen vorliegen (Müller-Benedict 2007:267f.)

Probanden, die antworten, dass ihr Land von einer EU-Mitgliedschaft profitiert, neigen auch dazu, einer Europäischen Politischen Union zuzustimmen (bspw. HUN 2004: Während 99% der Befragten, die Vorteile/Nutzen für Ungarn durch die EU-Mitgliedschaft wahrnehmen, einer Europäischen Politischen Union zustimmen, sind es unter denjenigen, die *keine* Vorteile/Nutzen empfinden, nur 51%). In Polen ist dieser Zusammenhang nicht so deutlich erkennbar, die Koeffizienten sind hier niedriger als in den anderen V4 (Bsp. PL 2003 mit $r=0,104$ zum 1%-Signifikanzniveau).

Nun zu Zelle drei mit berechneten Zusammenhangsmaßen zwischen Kultureller Identität und affektiver Identifikationsgrundlage: Die Richtung des Zusammenhangs ist bei Kultureller europäischer Identität stets negativ, was mit dem zugehörigen Item zusammenhängt (Ängste in Bezug auf die EU). Für Tschechien zeigt sich im Gegensatz zu den anderen V4 (v.a. im Vergleich für das Jahr 2003) ein durchgängig hochsignifikanter Zusammenhang, jedoch mit niedrigen Korrelationskoeffizienten. Insgesamt ist in dieser Zelle ein nur schwacher Zusammenhang zwischen Dimension 1 und 2 erkennbar. Dies deutet darauf hin, dass diejenigen Befragten mit stärker ausgeprägtem Europäischem Stolz ihre Landessprache zwar tendenziell weniger bedroht durch die EU sehen, aber dass kein eindeutiger Zusammenhang zwischen diesen Ängsten und affektiver Identifikationsgrundlage zu bestehen scheint.

Im Vergleich dazu scheint der empirische Zusammenhang zwischen *utilitaristischer* Identifikation und Kultureller europäischer Identität (Zelle 4 rechts außen) etwas stärker: Die Koeffizienten sind für alle Visegrád-Länder etwas höher als in Zelle 3 und alle signifikant zum 0,1%-Niveau. Dies weist darauf hin, dass Wahrnehmung von Vorteilen/Nutzen durch die EU-Mitgliedschaft für das eigene Land tendenziell mit weniger Ängsten bezüglich geringem Gebrauch der Landessprache bei den Befragten einhergehen.

Tabelle 1 legt insgesamt nahe, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen Politischer europäischer Identität und utilitaristischer Identifikationsgrundlage besteht (Zelle 2). Letztere scheint darüber hinaus auch mit Kultureller europäischer Identität zusammenzuhängen (Zelle 4). Das emotional-affektive Zugehörigkeitsgefühl (Zelle 1 und 3) dagegen unterliegt stärkeren Schwankungen und zeigt weniger Assoziationen mit Dimension 2 als die nutzenorientierte Identifikation mit der EU. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch Sylke Nissen in ihrer Untersuchung zu affektiver vs. utilitaristischer Identifikation in den alten EU-Mitgliedsstaaten (Nissen 2004:28f.).

4.4 Zusammenfassung der empirischen Befunde

Bei der nun folgenden vergleichenden Darstellung der Ergebnisse für die Visegrád-Staaten wird nicht im Sinne einer Aggregation der untersuchten Indikatoren zu einer Indexskala mit absoluten Zahlenwerten vorgegangen. Europäische Identität wird, wie in Kapitel 3.1 erläutert, als relationales und graduelles Konzept aufgefasst, welches auf einen Referenzpunkt zu beziehen ist. Als jener Vergleichswert dient hier der Durchschnitt der zehn neuen Mitgliedsstaaten (ØNMS 04). D.h., wenn ein Land in einer Kategorie *im Schnitt über die Zeit* unterhalb dieses Referenzwertes lag, deutet dies auf eine relativ gesehen schwächere Ausprägung hin; wenn es insgesamt über ØNMS lag, wird dies als Hinweis auf eine stärkere Ausprägung Europäischer Identität interpretiert²⁶. Zu beachten sind hier auch die Unterschiede der V4 in Relation zueinander.

Zusammenfassend ergibt sich daraus folgendes Gesamtbild (Abb.10):

Die öffentliche Meinung in Tschechien deutet auf eine verhältnismäßig schwache Ausprägung Europäischer Identität in allen vier untersuchten Kategorien hin. Die Verteilung ergibt somit ein recht ausgeglichenes Bild. Dies gilt auch für die polnischen Befragten, die jedoch im Gegensatz zu CZ in allen Kategorien einen überdurchschnittlichen Grad an Identifikation aufweisen. Die öffentliche Meinung in Ungarn lässt eine vergleichsweise starke Ausprägung bezüglich affektiver Identifikationsgrundlage in Dimension 1 sowie Kultureller als auch Politischer europäischer Identität in Dimension 2 vermuten. Für die Slowakei zeigt das Antwortverhalten der befragten Personen eine überdurchschnittlich starke Ausprägung Europäischer Identität basierend auf utilitaristischem Kosten-Nutzen-Kalkül in Dimension 1 sowie Politischer Europäischer Identität in Dimension 2 an. Hypothese 1 zur ähnlichen Form Europäischer Identität in den V4 kann folglich aufgrund der dargestellten, teils markanten Unterschiede zwischen den Ländern nicht bestätigt werden.

Die Längsschnittuntersuchung im vorliegenden Kapitel deutet ebenfalls darauf hin, dass entgegen Hypothese 2 kein eindeutig positiver Effekt des Beitrittes auf den Grad der Identifikation (speziell in der affektiven Kategorie) zu beobachten ist. Es ergeben sich zwar teilweise positive Entwicklungen über die Zeit (bspw. hinsichtlich Kultureller Europäischer Identität). Aber die symbolische ‚Rückkehr nach Europa‘ mit dem EU-Beitritt am 1.Mai 2004, auf die die postkommunistischen Länder annahmegemäß seit Ende des Ost-West-Konflikts gewartet hatten, scheint in der Realität keine einschlägige Auswirkung auf die Bürger zu zeigen.

²⁶ Eine Aggregation würde mitunter äquivalente Indikatoren, eine Aggregationsregel etc. (vgl. Munck/Verkuilen 2002:22ff.) erfordern. Dies ist aus meiner Sicht für die vorliegenden Daten nicht gewährleistet, folglich habe ich oben beschriebene relationale Methode der Veranschaulichung mit Referenzwert ØNMS gewählt, d.h. Vergleich durch *Berechnung des Durchschnittswertes pro Item über die Zeit*.

Abb.10: Veranschaulichung der empirischen Befunde Europäischer Identität in V4

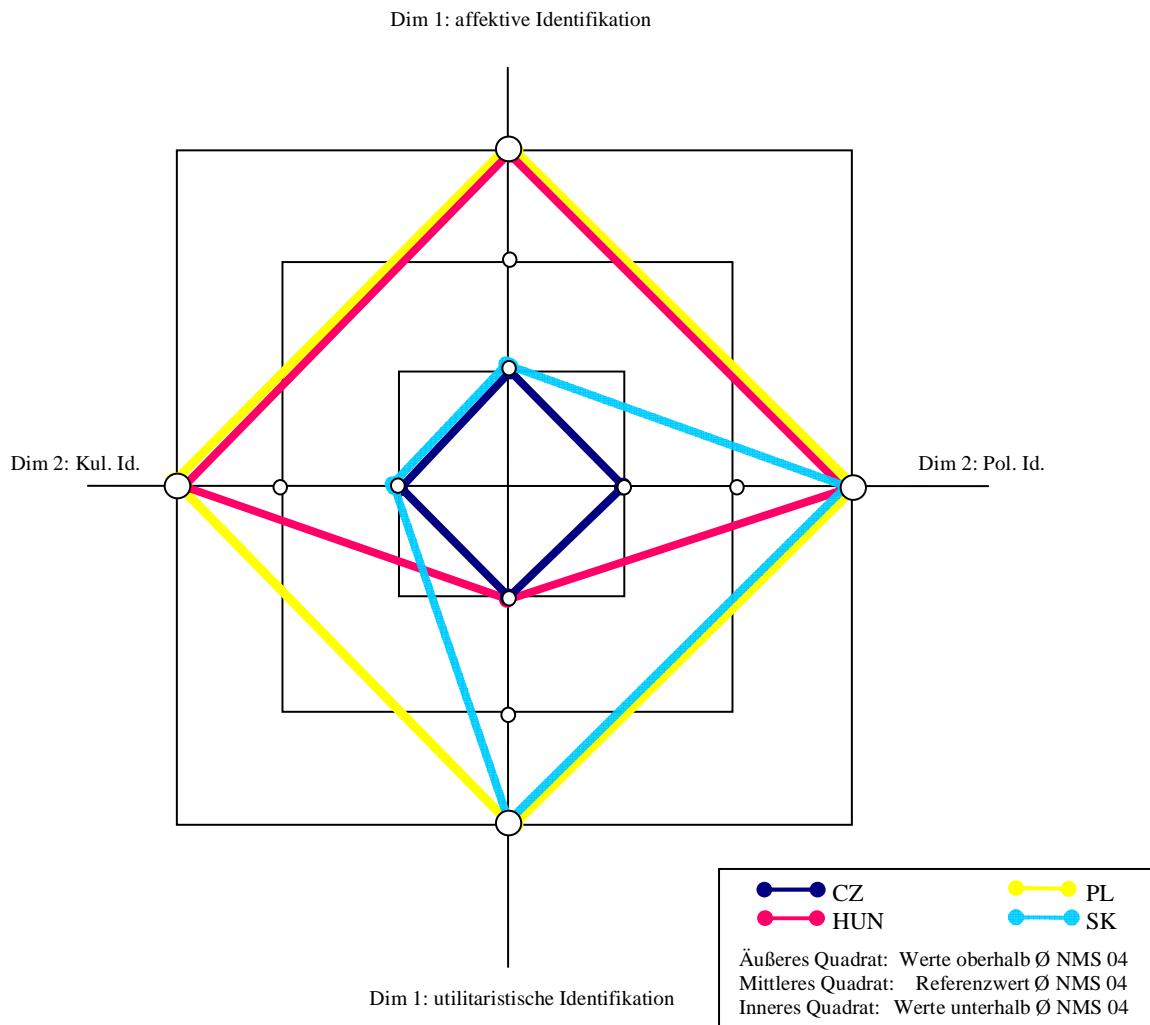


Abb.: eigene Darstellung basierend auf eigener Berechnung der Durchschnittswerte über die Zeit pro Land und Item, Aufteilung in Werte *oberhalb* des Referenzwertes Ø NMS 04 (äußeres Quadrat) oder *unterhalb* des Referenzwertes (inneres Quadrat); Bezugnahme auf empirische Untersuchungen in Kapitel 4.1 und 4.2 (dargestellte Indikatoren der Abb. 1-9).

Im nächsten Kapitel sollen daher mögliche Erklärungsansätze dieser z.T. unerwarteten empirischen Befunde betrachtet werden, die in diesem Sinne zahlreiche Anknüpfungspunkte für weitere wissenschaftliche Arbeiten im interdisziplinären Forschungsfeld der Europäischen Identität bieten.

5. Weiterführende Analyse und mögliche Erklärungsansätze

Mit den nun vorliegenden empirischen Ergebnissen erscheint die mögliche Bedeutung der nationalen Ebene in einem neuen Licht: Wie sieht das Verhältnis zwischen nationaler und europäischer Identifikation aus? Steht die nationale Identität im Gegensatz zur Europäischen Identität? Und konkreter: Wird Hypothese 3 zur ‚multiplen Identität‘ im Falle von Tschechien, das eine verhältnismäßig schwache Ausprägung Europäischer Identität in allen

vier Kategorien zeigt (Abb.10), widerlegt und für die anderen Visegrád-Staaten bestätigt? Die Relevanz dieser Fragen wird auch im Eurobarometer bestätigt: “In the context of European public opinion, the relevant question to research is to what extent *national pride* has an effect on how people think about the European Union“ (European Commission 2005b:27; Hervorhebung L.S.).

Um diese Fragen zu beantworten und Hypothese 3 zu überprüfen, wurde wie für die Zusammenhänge zwischen den Dimensionen (Kapitel 4.3) eine bivariate Korrelationsanalyse durchgeführt. Die Ergebnisse sind in Tabelle 2 Anhang A abgebildet. In einem ersten Schritt habe ich Rangkorrelationen nach Spearman zwischen Nationalstolz und Europäischem Stolz²⁷ im Zeitraum 2003-2005 berechnet. Alle Zusammenhangsmaße sind hochsignifikant (0,1%-Niveau) und zeigen einen durchgehend positiven Zusammenhang zwischen den beiden Variablen an. Hypothese 3 zu ‚multiplen Identitäten‘ kann infolgedessen für alle Visegrád-Staaten bestätigt werden. Interessant ist an dieser Stelle, dass gerade auch in Tschechien ein eindeutig positiver Zusammenhang zwischen Nationalstolz und Europäischem Stolz vorliegt. Während die Koeffizienten in der Slowakei im Untersuchungszeitraum fast gleich bleiben, wird der Wert in den anderen V4 mit der Zeit tendenziell niedriger, bleibt jedoch hochsignifikant.

Die Annahme, dass ein hoher Grad an Nationalstolz die Herausbildung eines ebenso hohen Grades an Europäischem Stolz ‚verhindert‘ (im Sinne sich gegenseitig ausschließender Bindungen) wird daher anhand der Daten widerlegt. Dies ist ein neuer Beitrag zur aktuellen Forschungsdebatte um das Verhältnis von nationaler und Europäischer Identität (vgl. Kapitel 2). Es zeigt sich gemäß Hypothese 3, dass nationale und Europäische Identität Seite an Seite existieren können und die theoretische Konzeption multipler Identitäten auch empirisch für die Gruppe der V4 als neue Mitgliedsstaaten bestätigt werden kann. Diese positive und statistische signifikante Korrelation belegt auch das CCEB 2002 für die gesamte Gruppe der damaligen Kandidatenländer (European Commission 2002:40).

Ein weiterer Erklärungsansatz bezieht sich auf Zufriedenheit der Bürger mit nationaler und europäischer Demokratie²⁸. Aus den Ergebnissen der Zusammenhangsanalyse (Tabelle 2 Anhang A) geht für die Jahre 2003 und 2004 ein positiver und statistisch signifikanter Zusam-

²⁷ Fragen: a) “Would you say you are very proud, fairly proud, not very proud, or not at all proud to be (nationality – refer to citizenship here)?”
b) “...to be European?”

²⁸ Fragen: a) “On the whole, are you 1. very satisfied, 2. fairly satisfied, 3. not very satisfied, 4. not at all satisfied with the way democracy works in (our country)?”
b) “... works in the European Union?”

menhang zwischen beiden Variablen hervor, der für alle V4 außer Polen im Beitrittsjahr zunimmt. Wie Bettina Westle in ihrer Untersuchung zu den alten EU-Mitgliedsstaaten herausfand (Westle 2003:470ff.), hängen daher auch in den V4 nationale und europäische Ebene der Demokratiezufriedenheit positiv zusammen. Aus meiner Untersuchung soziodemographischer Merkmale geht zudem hervor, dass mehr junge als ältere Menschen zufriedener mit europäischer Demokratie in den V4 sind und dass der Grad der Zufriedenheit mit höherem Schulabgangsalter (Bildungsniveau) ansteigt.

Neben den hier untersuchten Verbindungen zwischen nationaler und europäischer Ebene kommt noch eine Vielzahl weiterer Erklärungsansätze in Frage. Die Resultate des Projekts ‘Orientations of Young Men and Women to Citizenship and European Identity’ (Jamieson 2005) deuten beispielsweise auf eine Erklärung der starken slowakischen Ausprägung Europäischer Identität in der politischen und utilitaristischen Kategorie hin: Im Gegensatz zu Tschechien besteht für die erst seit 1993 souveräne Slowakische Republik angesichts ihrer autoritären Regierung unter Vladimír Mečiar bis 1998 ein individueller Anreiz zur EU-Mitgliedschaft, die ihr als junger Nation eine Anerkennung als Demokratie sowie Mitspracherechte und Reputation auf internationaler Ebene verleiht (Macháček 2004:195,203). Die tschechischen Befragten zeigen dagegen, wie eine Qualitative Studie der Europäischen Kommission belegt “strong feelings of frustration and powerlessness, a distinct resentment as much directed towards Europe – which has not kept its promises thus far – as towards national politicians – who are blamed for having poorly negotiated the accession” (European Commission 2006e:27).

Weiterführende Untersuchungen für die einzelnen Länder und mögliche Erklärungen sind daher beispielsweise auf der Ebene der politischen Eliten und Parteipolitik²⁹ zu suchen. Des Weiteren sind auch der Europadiskurs in Politik und Öffentlichkeit sowie die Medien³⁰ in den einzelnen Ländern relevant. Theorien und empirische Studien belegen die Beeinflussung öffentlicher Meinung durch Massenmedien und ‘Framing’ im politischen Diskurs (de Vreese/Boomgaarden 2006; Maier/Rittberger 2008; u.a.) und bieten auch bezüglich der Visegrád-Länder neue Forschungsmöglichkeiten.

²⁹ Siehe hierzu beispielsweise Neumayer 2008; Kopecký/Mudde 2002; Riishøj 2007; Hanley 2004.

³⁰ Weiterführende Hinweise insbesondere in EURONAT 2005 sowie Mildemberger 2002; Risse/Grabowsky 2008; Bruter 2003, 2005.

6. Fazit und Ausblick

Ziel der vorliegenden Abschlussarbeit war es, zu einer differenzierteren Sicht bezüglich Europäischer Identität durch Konzeptualisierung anhand von zwei Dimensionen sowie Aufbereitung und Darstellung der Empirie für die Visegrád-Länder mit neuen Erkenntnissen zum Forschungsfeld beizutragen.

Folgende zentrale Punkte sind mitunter herausgearbeitet worden:

Die positive Assoziation zwischen Nationalstolz und Europäischem Stolz in Kapitel 5 deutet darauf hin, dass eine stark ausgeprägte nationale Identität in keinem der vier Visegrád-Staaten einer Europäischen Identität im Weg steht. Dies ist ein interessanter und relevanter Befund, der die Konzeption ‚multipler Identitäten‘ (Hypothese 3) bezogen auf neue Mitgliedsstaaten bestätigt: Selbst wenn diese Länder im Vergleich zu den alten EU-Mitgliedstaaten ihre Souveränität erst nach 1989 wiedererlangt haben, so deutet die Empirie auch hier auf eine multiple Bindungsfähigkeit hin. Auch Zufriedenheit mit nationaler und europäischer Demokratie sind in allen V4 positiv korreliert, wie in Kapitel 5 belegt wurde.

Die empirische Analyse in Kapitel 4 hat zudem anhand ermittelter Rangkorrelationen von Individualdaten gezeigt, dass insbesondere zwischen *utilitaristischer* Identifikationsgrundlage (Dimension 1) und *Politischer* europäischer Identität (Dimension 2) ein empirischer Zusammenhang in den Visegrád-Ländern besteht. Während auch die Kombination utilitaristisch-kulturell auf eine Assoziation hindeutet, war die Verbindung zwischen affektiver Identifikation (Dimension 1) und den beiden Identifikationsobjekten (Dimension 2) schwächer. Weder anhand der Rangkorrelationen noch bei der Untersuchung von Aggregatdaten über die Zeit konnte ein eindeutiger Effekt des Beitrittes auf den Grad der Identifikation ausgemacht werden. Hypothese 2 zu einer positiven Wirkung insbesondere auf die affektive Identifikationsgrundlage wurde somit nicht bestätigt.

Das Hauptaugenmerk der Arbeit lag auf der Untersuchung Europäischer Identität in Mittelosteuropa anhand der vier konzeptualisierten Kategorien. Entgegen der Erwartung einer ähnlichen Ausprägung Europäischer Identität in den Visegrád-Staaten (Hypothese 1) haben sich in der Längsschnittuntersuchung länderspezifische Unterschiede gezeigt: Während die öffentliche Meinung in Tschechien auf schwache Ausprägung in allen vier Kategorien hindeutet, ist Europäische Identität bei den polnischen Befragten ebenfalls ausgeglichen, aber stark ausgeprägt. Für die ungarischen Probanden zeichnet sich eine vergleichsweise hohe affektive Identifikation und Kulturelle als auch Politische Europäische Identität ab. Das Antwortverhalten der slowakischen Befragten weist auf eine überdurchschnittlich starke Aus-

prägung des utilitaristischen Kosten-Nutzen-Kalküls in Dimension 1 sowie Politischer Europäischer Identität in Dimension 2 hin (vgl. Abb.10).

Diese länderbedingten Unterschiede und Besonderheiten zu erklären kann Ziel weiterer Forschungsarbeiten sein, die hieran anknüpfen. Auch der Vergleich mit den alten Mitgliedstaaten oder Untersuchungen zu weiteren neuen Mitgliedstaaten erscheinen interessant. Als Implikation für die Forschung ergibt sich auf Grundlage dieser Arbeit eine Notwendigkeit konsistenter Items über die Zeit, um Kontinuität zu gewährleisten und weitere Längsschnittuntersuchungen zu ermöglichen. Gegebenenfalls wäre auch zu überdenken, das Eurobarometer als Panel statt Trenddesign anzulegen, da hiermit eine Verfolgung von Individuen über die Zeit möglich wäre, was speziell in Bezug auf Europäischen Identität aufschlussreich ist. Des Weiteren erachte ich es als sinnvoll, das bisher fehlende Haushaltseinkommen als wichtige sozioökonomische Variable im Eurobarometer zu erfragen oder Ideen aus Bruters Pilotmodell (Bruter 2004:209ff.) aufzugreifen.

Vor diesem Hintergrund schließt sich der Kreis zu Kunderas einleitender Frage: Was bedeutet nun tatsächlich Europa für die Bürger Mittelosteuropas? Die Antwort auf eine ähnlich formulierte Frage aus dem Special Eurobarometer *The Future of Europe*³¹ unterstreicht die Ergebnisse der vorliegenden empirischen Analyse:

Während die tschechischen Interviewpartner einen verhältnismäßig hohen Anteil bei Verlust nationaler und/oder kultureller Identität haben und eine der höchsten Nennungen in der EU25 zu 'Useless, regret being part of EU, disappointed, doubtful, feared, do not change anything', betonen die Slowaken am stärksten in der gesamten EU25 Vorteile/Nutzen wie Freizügigkeit oder Arbeitsmöglichkeiten und ferner den politisch-institutionellen Aspekt. Die öffentliche Meinung in Polen und Ungarn weist die höchste spontane Assoziation zu Fortschritt und besserer Zukunft durch Europa und die EU auf.

Die symbolische ‚Rückkehr‘ nach Europa bedeutet somit für die Befragten der vier Länder trotz ihrer „großen gemeinsamen Erfahrungen“ (Kundera 1983; Hervorhebung im Original) etwas subjektiv Unterschiedliches. Inwiefern hier beispielsweise die derzeitige tschechische EU-Ratspräsidentschaft eine Wirkung auf europäisches Bewusstsein und Identität in der Region Mittelosteuropa entfaltet, bleibt eine offene und interessante Frage für die Zukunft.

³¹ "When you hear the words 'European Union', what comes to your mind first?" (open question, multiple answers possible); Special EB 251_2006:QA4.

7. Anhang

A: Korrelationen auf Individualebene

Tabelle 1: Zusammenhangsmaße zwischen Dimension 1 und Dimension 2 (Rangkorrelationen nach Spearman)

t	Korrelation Politische europäische Identität und Identifikationsgrundlage (affektiv vs. utilitaristisch)						Korrelation Kulturelle europäische Identität und Identifikationsgrundlage (affektiv vs. utilitaristisch)					
	Affektiv (European pride)			Utilitaristisch (Country benefit)			Affektiv (European pride)			Utilitaristisch (Country benefit)		
	2003	2004	2005	2003	2004	2005	2003	2004	2005	2003	2004	2005
CZ	0,233***	0,285***	0,282***	0,405***	0,549***	0,577***	-0,089***	-0,128***	-0,147***	-0,358***	-0,187***	-0,218***
HUN	-0,001	0,163***	0,209***	0,208***	0,585***	0,473***	-0,024	-0,101**	-0,085**	-0,186***	-0,179***	-0,232***
PL	0,088*	0,178***	0,155***	0,104**	0,368***	0,281***	-0,052	-0,119***	-0,078*	-0,280***	-0,203***	-0,180***
SK	0,260***	0,285***	0,312***	0,462***	0,489***	0,568***	0,006	-0,064*	-0,115***	-0,301***	-0,164***	-0,241***

Tabelle: eigene Zusammenstellung, eigene Berechnung (Spearman's rho); Signifikanzniveau: $p < 0,001$ (***), $p < 0,01$ (**), $p < 0,05$ (*).

Fragestellung: **Politische** Identität "Are you, yourself, for or against the development towards a European political union?" for/against/DK (s.Abb.7); **Kulturelle** Identität "For each one, please tell me if you – personally – are currently afraid of it, or not?" Answer 3. Our language being used less and less (s.Abb.6); **Affektive** Identifikation "Would you say you are very proud, fairly proud, not very proud, or not at all proud to be European?" (s.Abb.1); **Utilitaristische** Identifikation (Country benefit s.Abb.4);

Quelle: Individualdaten Eurobarometer, ZACAT Datensätze ZA3986 (CCEB 2003), ZA4229 (StEB 62_2004), ZA4414 (StEB 64_2005).

Tabelle 2: Zusammenhangsmaße zwischen nationaler und europäischer Ebene (Rangkorrelationen nach Spearman)

t	Korrelationen nationale und europäische Ebene					
	Nationalstolz und europäischer Stolz			Zufriedenheit nationale und europäische Demokratie		
	2003	2004	2005	2003	2004	2005
CZ	0,545***	0,469***	0,356***	0,629***	0,655***	0,592***
HUN	0,570***	0,472***	0,365***	0,482***	0,592***	0,592***
PL	0,474***	0,292***	0,179***	0,435***	0,381***	0,381***
SK	0,422***	0,445***	0,412***	0,458***	0,611***	0,611***

Tabelle: eigene Zusammenstellung, eigene Berechnung (Spearman's rho); Signifikanzniveau: $p < 0,001$ (***), $p < 0,01$ (**), $p < 0,05$ (*).

Fragestellung: Nationalstolz, europäischer Stolz (s. Fußnote 27); Zufriedenheit nationale und europäische Demokratie (s. Fußnote 28);

Quelle: Individualdaten Eurobarometer, ZACAT Datensätze ZA3986 (CCEB 2003), ZA4229 (StEB 62_2004), ZA4414 (StEB 64_2005).

B: Operative Haushaltssalden der Visegrád-Staaten³²

Tabelle 3: Operative Haushaltssalden im Zeitraum 2001-2007 in Mio. EUR (Werte in Klammern % BNE)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
CZ	97,6 (0,15%)	253,1 (+0,33%)	226,5 (0,29%)	272,2 (0,33%)	178,0 (0,19%)	386,2 (0,36%)	656,4 (0,55%)
HUN	192,8 (0,34%)	137,6 (0,21%)	187,3 (0,26%)	193,4 (0,25%)	590,1 (0,71%)	1.115,0 (1,34%)	1.605,7 (1,72%)
PL	323,8 (0,15%)	529,9 (0,25%)	681,8 (0,36%)	1.438,3 (0,73%)	1.853,2 (0,78%)	2.997,6 (1,15%)	5.135,7 (1,75%)
SK	68,0 (0,29%)	120,6 (0,47%)	102,8 (0,37%)	169,2 (0,52%)	270,9 (0,72%)	323,2 (0,74%)	617,7 (1,17%)

Tabelle: eigene Zusammenstellung

Quelle: Angaben 2004-2007 Europäische Kommission 2007: 82; Angaben 2001-2003 Datenfile fin_report_07_data.

Gemäß Angaben der obigen Tabelle waren alle Visegrád-Staaten 2001-2007 Nettoempfänger. Der in absoluten Zahlen (Mio. EUR) größte Beitrag floss innerhalb dieser Gruppe 2007 an Polen. Vergleicht man dies jedoch mit relativen Zahlen desselben Jahres (d.h. gemessen in Prozent am Bruttonationaleinkommen, BNE) erhielten die Länder Griechenland, Lettland und Litauen mehr (vgl. Europäische Kommission 2007:82). In relativen Zahlen gesehen ist Tschechien an letzter Position als Nettoempfänger in der Visegrád-Gruppe. Insgesamt gesehen sind die Nettopositionen der V4 aber vergleichbar, insbesondere wenn man die größten Nettozahler und -empfänger in allen 27 Mitgliedsstaaten heranzieht.

³² Zur Berechnungsmethode siehe Europäische Kommission 2007:81.

8. Literatur- und Quellenverzeichnis

Anderson, Christopher (1998): When in Doubt, Use Proxies. Attitudes towards Domestic Politics and Support for European Integration. *Comparative Political Studies* 31(5):569-601.

Assmann, Jan (1992): *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: C.H.Beck.

Benninghaus, Hans (2007): *Deskriptive Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler*. 11.Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bruter, Michael (2003): Winning Hearts and Minds for Europe. The Impact of News and Symbols on Civic and Cultural European Identity. *Comparative Political Studies* 36(10):1148-1179.

Bruter, Michael (2004): Civic and Cultural Components of a European Identity: A Pilot Model of Measurement of Citizens' Levels of European Identity. In: Hermann, Richard K./Risse, Thomas/Brewer, Marilynn B.(Hg.): *Transnational Identities: Becoming European in the EU*. Lanham: Rowman&Littlefield, 186-213.

Bruter, Michael (2005): *Citizens of Europe? The Emergence of a Mass European Identity*. Basingstoke: Palgrave.

Caporaso, James A./Kim, Min-hyung (2009): The Dual Nature of European Identity: Subjective Awareness and Coherence. *Journal of European Public Policy* 16(1):19-42.

Citrin, Jack/Sides, John (2004): More than Nationals: How Identity Choice Matters in the New Europe. In: Hermann, Richard K./Risse, Thomas/Brewer, Marilynn B.(Hg.): *Transnational Identities: Becoming European in the EU*. Lanham: Rowman&Littlefield, 161-185.

de Vaus, David (2008): Comparative and Cross-National Designs. In: Alasuutari, Pertti/Bickman, Leonard/Brannen, Julia(Hg.): *The SAGE Handbook of Social Research Methods*. Los Angeles: Sage, 249-264.

de Vreese, Claes/Boomgaarden, Hajo (2006): Media Effects on Public Opinion about the Enlargement of the European Union. *Journal of Common Market Studies* 44(2):419-436.

Diekmann, Andreas (2005): *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. 14.Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Diez Medrano, Juan/Gutiérrez, Paula (2001): 'Nested Identities': National and European Identity in Spain. *Ethnic and Racial Studies* 24(5):753-778.

Erikson, Erik (1973): *Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

EURONAT (2005): *Representations of Europe and the Nation in Current and Prospective Member States: Media, Elites and Civil Society. Final Report*. Robert Schuman Centre for advanced studies, URL: <http://www.iue.it/RSCAS/Research/EURONAT/200505Rep.EURONAT-Final.pdf> [Stand 12.3.2009].

Europäische Kommission (2007): *EU-Haushalt 2007. Finanzbericht*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, URL: http://ec.europa.eu/budget/library/publications/fin_reports/fin_report_07_de.pdf, ausführlicher Datenfile URL: http://ec.europa.eu/budget/library/publications/fin_reports/fin_report_07_data_de.pdf [Stand: 1.4.2009].

European Commission (2001): *Candidate Countries Eurobarometer 2001*. Public Opinion in the Candidate Countries, Autumn 2001.

European Commission (2002): *Candidate Countries Eurobarometer 2002*. Public Opinion in the Candidate Countries, Autumn 2002.

European Commission (2003): *Candidate Countries Eurobarometer 2003.4*. Public Opinion in the Candidate Countries, Autumn 2003. Datensatz ZA3986 via ZACAT, Köln: Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, URL: <http://zacat.gesis.org> [Stand 27.3.2009].

European Commission (2004a): *Flash Eurobarometer 159: The Future European Constitution*.

European Commission (2004b): *Standard Eurobarometer 62*. Public Opinion in the European Union, Autumn 2004. Datensatz ZA4229 via ZACAT, Köln: Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, URL: <http://zacat.gesis.org> [Stand 27.03.2009].

European Commission (2005a): *Standard Eurobarometer 63*. Public Opinion in the European Union, Spring 2005.

European Commission (2005b): *Standard Eurobarometer 64*. Public Opinion in the European Union, Autumn 2005. Datensatz ZA4414 via ZACAT, Köln: Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, URL: <http://zacat.gesis.org> [Stand 27.03.2009].

European Commission (2006a): *Special Eurobarometer 243: Europeans and their Languages*. Wave 64.3.

European Commission (2006b): *Special Eurobarometer 251: The Future of Europe*. Wave 65.1.

European Commission (2006c): *Standard Eurobarometer 65*. Public Opinion in the European Union, Spring 2006.

European Commission (2006d): *Standard Eurobarometer 66*. Public Opinion in the European Union, Autumn 2006.

European Commission (2006e): *The European Citizens and the Future of Europe*. Qualitative Study among Citizens in the 25 member states.

European Commission (2007a): *Special Eurobarometer 278: European Cultural Values*. Wave 67.

European Commission (2007b): *Standard Eurobarometer 67*. Public Opinion in the European Union, Autumn 2007.

European Commission (2007c): *Standard Eurobarometer 68*. Public Opinion in the European Union, Autumn 2007.

European Commission (2008a): *Standard Eurobarometer 69*. Public Opinion in the European Union, Spring 2008.

European Commission (2008b): *Standard Eurobarometer 70*. Public Opinion in the European Union. First Results, Autumn 2008.

European Communities (1973): *Declaration on European Identity*. In: EC Bulletin, December 1973, 12:118-122, URL: <http://www.ena.lu/mce.swf?doc=6180&lang=2> [Stand 14.03.2009].

- Fitzmaurice, John (1998): *Politics and Government in the Visegrad Countries: Poland, Hungary, the Czech Republic and Slovakia*. Basingstoke: Palgrave.
- Gabel, Matthew (1998): Public Support for European Integration: An Empirical Test of Five Theories. *The Journal of Politics* 60(2):333-354.
- Halman, Loek (2007): Political Values. In: Dalton, Russell J./Klingemann, Hans-Dieter (Hg.): *The Oxford Handbook of Political Behavior*. Oxford: Oxford University Press, 283-322.
- Hardin, Russell (2002): *Trust and Trustworthiness*. New York: Russell Sage Foundation.
- Heath, Anthony/Fisher, Stephen/Smith, Shawna (2005): The Globalisation of Public Opinion Research. *CREST Working Paper* No.109, Centre for Research into Elections and Social Trends.
- Jamieson, Lynn (2005): *Orientations of Young Men and Women to Citizenship and European Identity*. Final report, URL: http://www.sociology.ed.ac.uk/youth/final_report.pdf [Stand 02.04.2009].
- Kittilson, Miki (2007): Research Resources in Comparative Political Behavior. In: Dalton, Russell J./Klingemann, Hans-Dieter(Hg.): *The Oxford Handbook of Political Behavior*. Oxford: Oxford University Press, 865-895.
- Kopecký, Petr/Mudde, Cas (2002): The Two Sides of Euroscepticism. Party position on European Integration in East Central Europe. *European Union Politics* 3(3):297-327.
- Kretschmann, Carsten/Liermann, Christiane (2007): Identitäten in Europa – Europäische Identität. Anmerkungen zu einem kontroversen Begriff. In: Krienke, Markus/Belafi, Matthias(Hg.): *Identitäten in Europa – Europäische Identität*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 9-13.
- Kritzinger, Sylvia (2005): European Identity Building from the Perspective of Efficiency. *Comparative European Politics* 3(1):50-75.
- Kucia, Marek (1999): Public Opinion in Central Europe on EU Accession: The Czech Republic and Poland. *Journal of Common Market Studies* 37(1):143-152.
- Kundera, Milan (1983): *Un occident kidnappé oder die Tragödie Zentraleuropas*. Themenportal Europäische Geschichte (2007), URL: <http://www.europa.clio-online.de/2007/Article=87> [Stand: 31.03.2009].
- Lyons, Pat (2007): 'It's the Economy, Stupid'. Popular Support for EU Accession in the Czech Republic. *Czech Sociological Review* 03/2007:523-560.
- Macháček, Ladislav (2004): Young People in Bratislava and Prague: National and Supra-National Identities. *Slovak Sociological Review* 03/2004:195-217.
- Maier, Jürgen/Rittberger, Berthold (2008): Shifting Europe's Boundaries. Mass Media, Public Opinion and the Enlargement of the EU. *European Union Politics* 9(2):243-267.
- McLaren, Lauren (2002): Public Support for the European Union: Cost/Benefit Analysis or Perceived Cultural Threat? *The Journal of Politics* 64(2):551-566.
- McManus-Czubinska, Clare/Miller, William/Markowski, Radoslaw/Wasilewski, Jacek (2003): Understanding Dual Identities in Poland. *Political Studies* 51(1):121-143.
- Meyer, Thomas (2004): *Die Identität Europas. Der EU eine Seele?* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Mildenberger, Markus (2002): Die Europadebatte in Politik und Öffentlichkeit der ostmitteleuropäischen EU-Kandidatenländer. *ApuZ* 2002(1-2): 3-10.
- Millard, Frances (2007): The Czech Republic, Hungary and Poland. In: White, Stephen/Batt, Judy/Lewis Paul(Hg.): *Developments in Central and East European Politics*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 37-55.
- Monroe, Kristen/Hankin, James/Van Vechten, Renée (2000): The Psychological Foundations of Identity Politics. *Annual Review of Political Science* 3(1):419-447.
- Müller-Benedict, Volker (2007): *Grundkurs Statistik in den Sozialwissenschaften*. 4. überarbeitete Auflage, Wiesbaden: VS Verlage für Sozialwissenschaften.
- Munck, Gerardo L./Verkuilen, Jay (2002): Conceptualizing and Measuring Democracy. Evaluating Alternative Indices. *Comparative Political Studies* 35(1):5-34.
- Newton, Kenneth (2007): Social and Political Trust. In: Dalton, Russell J./Klingemann, Hans-Dieter (Hg.): *The Oxford Handbook of Political Behavior*. Oxford: Oxford University Press, 342-361.
- Nida-Rümelin, Julian/Weidenfeld, Werner(Hg.): *Europäische Identität: Voraussetzungen und Strategien*. Baden-Baden: Nomos.
- Nissen, Sylke (2004): Europäische Identität und die Zukunft Europas. *ApuZ* 2004(38):21-29.
- Pickel, Gert (2006): Eine vergleichende Analyse der Qualität von Demokratien in Osteuropa und im kaukasischen Gebiet. In: Pickel, Gert/Pickel, Susanne(Hg.): *Demokratisierung im internationalen Vergleich*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 111-134.
- Pollack, Detlef (2006): Nationalismus und Euroskeptische Einstellungen in den Postkommunistischen Staaten Mittel- und Osteuropas. In: Pickel, Gert/Pollack, Detlef/Müller, Olaf/Jacobs, Jörg(Hg.): *Osteuropas Bevölkerung auf dem Weg in die Demokratie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 123-136.
- Riishøj, Søren (2007): Europeanization and Euroscepticism: Experiences from Poland and the Czech Republic. *Nationalities Papers* 35(3):503-533.
- Risse, Thomas/Grabowsky, Jana Katharina (2008): European Identity Formation in the Public Sphere and in Foreign Policy. *RECON Online Working Paper Series* 04/2008.
- Roose, Jochen (2007): Die Identifikation der Bürger mit der EU und ihre Wirkung für die Akzeptanz von Entscheidungen. In: Nida-Rümelin, Julian/Weidenfeld, Werner(Hg.): *Europäische Identität: Voraussetzungen und Strategien*. Baden-Baden: Nomos, 123-149.
- Rupp, Michael (1999): The Pre-accession Strategy and the Governmental Structures of the Visegrad Countries. In: Henderson, Karen(Hg.): *Back to Europe: Central and Eastern Europe and the European Union*. London: UCL Press, 89-105.
- Sánchez-Cuenca, Ignacio (2000): The Political Basis of Support for European Integration. *European Union Politics* 1(2):147-171.
- Schmidt, Manfred G. (2004): *Wörterbuch zur Politik*. 2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Schönhoven, Klaus (2007): *Europa als Erinnerungsgemeinschaft*. Abschiedsvorlesung an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Mannheim am 13.09.2007. Reihe Gesprächskreis Geschichte, Heft 75. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Straub, Jürgen (1998): Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs. In: Assmann, Aleida/Friese, Heidrun(Hg.): *Identitäten. Erinnerung. Geschichte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 73-104.

Tajfel, Henri (1981): *Human groups and social categories*. Cambridge: Cambridge University Press.

Turner, John/Hogg, Michael/Oakes, Penelope/Reicher, Stephen/Wetherell, Margaret (1987)(Hg.): *Rediscovering the Social Group: a Self-categorization Theory*. Oxford: Blackwell.

Vachudová, Milada (2005): *Europe Undivided: Democracy, Leverage, and Integration after Communism*. Oxford: Oxford University Press.

Visegrád-Gruppe, *offizielle Internetpräsenz*, URL: <http://www.visegradgroup.eu/main.php?folderID=938> [Stand 23.3.2009].

Westle, Bettina (2003): Europäische Identifikation im Spannungsfeld regionaler und nationaler Identitäten. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde. *Politische Vierteljahresschrift* 44(4):453-482.

Erklärung zur Urheberschaft

Ich versichere, dass ich diese Abschlussarbeit ohne Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch in keinem anderen Seminar vorgelegt.

Mannheim, den 04.05.2009

gez. Stejfova

Unterschrift